The Torturer

Mai 1994 - DM 2,--

The Permanent Confusion

Am Tag Unter Null

Lore Of Asmoday

Tears Of Passion

Scarlet Harbour

Into The Abyss

Blooding Mask

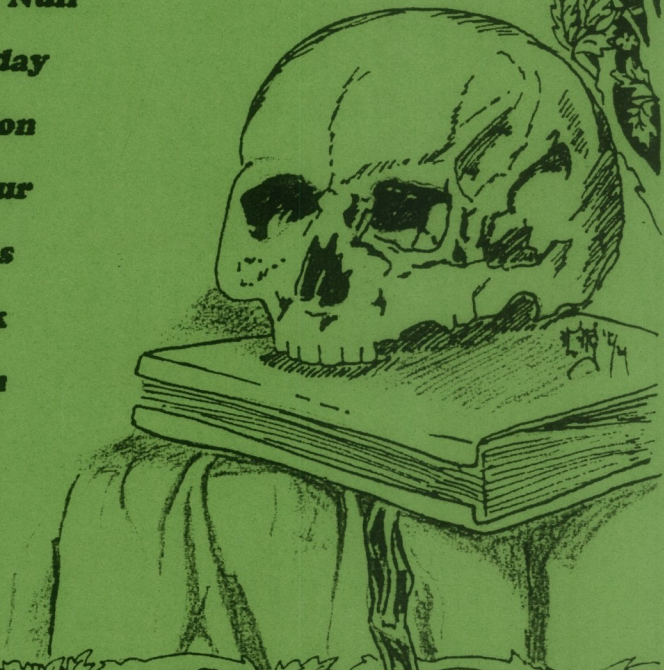
Sweet William

Poison Party

Goblin Press

Endraum

Disorder



Nr. 5

The Torturer

Inhalt

Vorwort/The Torturer Vol. 1	3
Scarlet Harbour	4
Blooding Mask	5
Poison Party	6
Disorder	8
Lore Of Asmoday	11
Die Folterkammer	12
Am Tag Unter Null	21
Into The Abyss	23
The Permanent Confusion	25
Tears Of Passion	26
Sweet William	28
Goblin Press - Phantastische Literatur	29
Literatur - Fanzines	30
Lesermeinung/Termine	31
Aufmarsch - Kurzgeschichte	32
Endraum	34

Impressum:

Herausgeber:	No Control Torture, Wolfgang Scholz (V.i.S.d.P.)
Redaktionsanschrift:	Wolfgang Scholz, Römerstraße 94, 56073 Koblenz, Tel.: 0261/56518 Axel Menzer, Plenterweg 21, 56072 Koblenz, Tel.: 0261/27265
Titelbild:	Carmen Bonn
Mitarbeiter:	Carmen Bonn, Michael Dettenberger, Jörg Kleudgen, Roman Koch, Arne Thau
Druck:	Eigendruck
Auflage:	150

Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 15.04.93.

The Torturer erscheint alle drei Monate. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für sämtliche Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.

Redaktionsschluß Nr. 6: 15. Juli 1994
Erscheinungsdatum Nr. 6: 01. August 1994

Vorwort

Liebe Leser,

heute haltet Ihr die fünfte Ausgabe des **Torturer** in den Händen. Ein kleines Jubiläum für die Redaktion, denn nun haben wir schon ein ganzes Jahr durchgehalten.
Es war ein Jahr voller Anstrengungen, alle drei Monate ein informatives Heft fertigzustellen, Artikel und Interviews zu schreiben, Tonträger oder Fanzines zu kritisieren.
Ich hoffe jedoch, daß diese Mühen nicht umsonst waren. Doch ich glaube, die momentane Zahl der regelmäßigen Leser, sprich Abonnenten, spircht für unseren Einsatz. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle bedanken.
Dank gebührt aber auch und vor allem den Plattenfirmen, anderen Fanzines sowie allen Bands, die uns ihr Material zur Verfügung gestellt haben, die uns mit Informationen und Neuigkeiten versorgt haben, damit wir dies alles an Euch weitergeben konnten. Dies zeigt doch auch sicherlich, daß für die Firmen auch die wirklich unabhängige kleine Fanpresse ein wichtiges Medium ist. Auf dieser kleinen Ebene möchten wir auch gerne bleiben, die Nähe zu den Musikern aus Sicht des Fans rüberzubringen.
Ziel weiterhin sein. Über Anregungen freuen wir uns natürlich immer, und wir versuchen diese wo immer möglich, auch einzubringen.
Ein Jahr **The Torturer**, Anlaß zum Feiern? Ich denke man kann dies ruhig tun. Wir werden sicherlich keine Orgie in den "Redaktionsräumen" veranstalten. Wir möchten lieber alle an diesem kleinen Jubiläum teilhaben lassen. Daher hat diese Ausgabe einen ausnahmsweise stärkeren Umfang mit wesentlich mehr Bands. Zu diesen Bands erscheint parallel über NCT ein Cassettensampler mit den Bands, der für Abonnenten für DM 6, für alle anderen für DM 8 erhältlich ist (dazu kommen noch DM 3 für Porto). Eigentlich ist es nicht mein Stil, etwas über mein eigenes musikalisches Schaffen zu berichten, daher hat Jörg Kleudgen diesen Part übernommen, ein klein wenig über mein Projekt Scarlet Harbour zu schreiben.
Hinweisen möchte ich noch kurz auf unser Aboangebot: vier Ausgaben des **Torturer** kosten dann DM 10 (statt DM 14 einzeln). Darüberhinaus werden bei anderen Aktionen des Fanzines ebenso Nachlässe für Abonnenten gewährt. Also, es lohnt sich bestimmt.
Doch nun genug der vielen Worte. Steigen wir jetzt endlich in das fünfte Kapitel des **Torturer** ein. Ich wünsche allen viel Vergnügen beim Lesen, und hoffentlich auch beim Hören!

The Torturer
Volume 1

Die folgenden Bands haben freundlicherweise für unseren Jubiläumssampler einen ihrer Songs zur Verfügung gestellt.

Scarlet Harbour - *Paradise*
Music: Scholz/West

Blooding Mask - *Exit*
Lyrics: Maelhelyiah
Music: Gianmarco

Poison Party - *Yearning*
Lyrics: Poison Party
Music: Poison Party

Disorder - *Alice In Nowhereland (The Train Mix)*
Lyrics: S.W.
Music: Manfred Thomaser
Performed: Disorder

Lore Of Asmoday - *Todesfuge*
Music: LOA

Am Tag Unter Null - *Lust*
Lyrics/Music: Hendrik H./Daniel F./Frank K.

Into The Abyss - *Banner Of The Fray*
Lyrics/Music: ITA

The Permanent Confusion - *Watermelonman*
Lyrics: Fred Faber
Music: TPC

Tears Of Passion - *Michelle*
Lyrics/Music: TOP

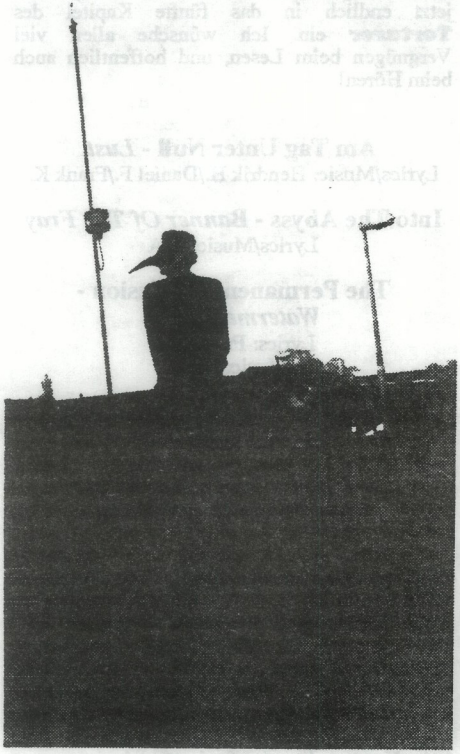
Sweet William - *Far Away*
Lyrics/Music: Sweet William

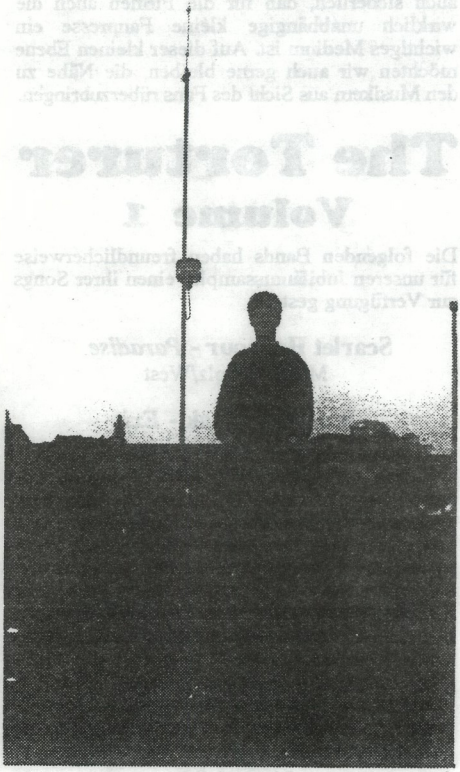
Dank gebührt auch Rene Löffler von The House Of Usher für das DAT-Mastering sowie Carmen Bonn für das exzellente Coverpainting.
Die Cassette hat eine Länge von sechsundvierzig Minuten und wird in einer Weichbox ausgeliefert. Sie ist nur über den NCT-Mailorder erhältlich. Kostenlose Mailorderliste mit weiteren Samplern und Tonträgern kann beim Herausgeber angefordert werden..

Scarlet Harbour

Paradise - Der Kreis schließt sich

Der Name Scarlet Harbour taucht zum ersten Mal auf "Behind Mysterious Gates" auf, der Cassettencompilation, mit der für No Control Torture und auch für Wolfgang Scholz alles begann.
Nun, Wolfgang hat sich inzwischen auf die Herausgabe des Torturer konzentriert, sein Cassettenlabel gibt es nicht mehr in der alten Form. Und Scarlet Harbour? Nach ursprünglich stets wechselnden Besetzungen, die eine ebenso große Vielfalt der Stilrichtungen mit sich brachte, zeichnet sich seit der Neuauflage von "Delirium" (eben jenes legendäre Stück von B.M.G.) eine Festigung des Konzeptes ab.
Zusammen mit Mila West erarbeitet Wolfgang derzeit die erste Scarlet Harbour-Cassette "The Traitor Comes", auf der die beiden einen weiten Schritt zurück in den Primitivismus wagen und in völlig unspektakulärer Weise eine sehr einfache, teilweise auch rauhe Musik vorstellen. So werden neben einigen alten Songs, die in den verschiedenen Scarlet Harbour-Besetzungen aufgenommen wurden, auch etliche neue Stücke enthalten sein.
"Paradise" ist ein kleiner Vorgeschmack auf das, was uns erwartet: gleich einer Sinfonie, zu der Märchenkönig Ludwig auf einem Schwan über einen nebelverhangenen See zu schweben scheint, umgarnt uns dieses Intro mit seinem Diletcharme und knüpft in gewisser Weise mit seinem ganzen Bombast an den ersten Scarlet Harbour-Titel überhaupt an, bleibt aber ehrlicher. Mit "Paradise" schließt sich somit der Kreis, und es wird ein konsequenter Neubeginn auf "The Traitor Comes" möglich. JK





Blooding Mask

Medieval Psychedelic

(Kontakt: Bellumori Gianmarco, Via di Colle fiaschetta snc, I-00030 San Cesareo Rome)
Was soll man über den aktuellen Tonträger einer Band schreiben, wenn diese zu jedem einzelnen Song Erläuterungen im brieflich geführten Interview abgibt? Damit wurde mir natürlich eine Menge Arbeit abgenommen, aber ich glaube auch, daß jeder Interessierte sich dadurch noch besser in die Musikwelt von Blooding Mask hineindenken vermag. Die Band wurde erst im Juni 1992 gegründet, die beiden Mitglieder Gianmarco (guitars) und Maelhelyiah (voices, keyboards) sind mittlerweile sogar miteinander verheiratet. Bisher erschienen die zwei Cassetten "All The Colors Of Death" und "What That Hollow Shows Through". Letzteres wird im nachfolgenden Interview im Mittelpunkt stehen. Musikalisch eine Kategorie zu finden fällt mir bei Blooding Mask besonders schwer. Es ist auch nicht leicht, eine Bezeichnung zu finden, doch ich glaube mit "Medieval Psychedelic" kann man die Musik ganz gut erklären. Die Melodien und die verwendeten Sounds könnten tatsächlich aus diesem finsteren Zeitalter herrühren; und wie war vor ein paar Jahren in einer der ersten Ausgaben des Fanzines "Gothic" zu lesen: Psychedelic ist alles, was das Gemüt bewegt. Und Blooding Mask bewegen bei mir so einiges! Doch nun endlich genug der langen Worte, hier das mir persönlich sehr zusagende Interview mit Maelhelyiah.

The Torturer: Blooding Mask ist ein ungewöhnlicher Name für eine Band. Was steckt dahinter?

Maelhelyiah: Unser Bandname hat seine Herkunft aus einem meiner vielen Alpträume, dort erschien mir ein Poltergeist. Um ihn herum hingen unzählige Masken an den Wänden, und diese begannen plötzlich zu bluten. Die erste war eine große schwarze Maske mit einer sehr langen Nase, sie wurde unser Symbol. Wir haben allerdings das englische Wort "bleeding" durch "blooding" ersetzt, weil wir damit ausdrücken wollen, daß wir uns auch durch eigene Wortbildungen in der Sprache unterscheiden wollen. Zudem wurde ich während des Karnevals geboren...

T.: Wer sind die beiden Menschen hinter der blutenden Maske?

M.: Es ist jemand dahinter, aber ich denke, es bleibt abzuwarten, wer irgendwann hinter uns steht.

T.: Kannst du etwas über deine Inspirationen sagen, für die Lieder, die Musik, die Texte?

M.: Sämtliche Songs entstehen während meiner Alpträume, genauso wie unser Name, unser Symbol. Wenn ich von schrecklichen Situationen träume, kann ich dazu auch die Musik träumen. Die Texte sind im Endeffekt der Ausdruck meiner Träume.

T.: Wovon handeln deine Texte?

M.: Auf unserer Cassette "What That Hollow Shows Through" geht es um die Reise durch ein Tal, wie der schmale Pfad zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos, die Entwicklung unserer Seele, die Grenze zwischen Leben und Tod. Ich möchte nun ein wenig über die einzelnen Songs sagen. *Into The Hollow* ist eine kurze Einleitung in die Reise, die Stimme ist kindlich, der Punkt des Beginns, du verläßt das Zuhause und gehst... *Der Vampir In Dir* zeigt die Entwicklung, das Aufwachsen dem genetischen Erbgut folgend, und das Blut beginnt zu wallen, wird die zerstörerische Nahrung: die Mutter, die Jungfrau Maria für die Christen, Hertia für die Primitiven, einem Becher symbolischer Nahrung gleich, die jetzt durch menschliches Wirken genau das Gegenteil herausfordert: das Material füttert den Parasiten und verändert die Seele zu Staub. Bei *Cheope* geht es um den Wunsch nach Unsterblichkeit, der gezeichnet ist durch die Unreife eines jungen Mannes, der alles haben könnte, aber der nichts gegen den Tod ausrichten kann: er erwacht in seinem Grab, ist erfreut, daß die Zeit der Wiedergeburt für ihn gekommen ist, daß er wieder auf festem Boden gehen kann. Er ist in dem Glauben, jegliche Elemente seien für ihn wieder im Gleichgewicht: sein Wunsch nach Unsterblichkeit wurde Wirklichkeit. Aber als er aus dem Grab herausschaut, sieht er Leute in seltsamen Kleidern, einen Jeep (er denkt, es ist ein Monster aus Stahl), und sein innigster Wunsch ist es nun, erneut zu sterben, schreiend, nachdenkend über "Tod ist Tod, und es gibt keinen schlimmeren Tod als den, daß man dich nicht sterben läßt". Bei *The Rising Trees* (ein Song, aus drei Teilen bestehend) finden wir die Elemente des Makrokosmos wieder, wo die Stimme des Refrains auf die Planeten trifft. Wir befinden uns zwischen Leben und Tod. Man muß auf seine Träume achtgeben, wenn man sich auf der Grenze zwischen Leben und Tod bewegt. Die ersten Wesen, die mit dir in Kontakt treten wollen, sind Tote. Aber du kannst sie provozieren, du fällst ganz leicht in eine Extase, und bekommst Kontakt zu ihnen ("Hassasse"). Diese Extase kann dir zeigen, wer du wirklich bist, du fühlst und erinnerst dich an deine früheren Leben, einschließlich der Zeiten des Todes: "Carmen Sudarii" (The Chant Of Sudarium) zeigt einen Chor mit Lappen über den Gesichtern Christi, er singt entgegen den unheiligen Möglichkeiten des Wissens, das die Kirche verdammt. Sequoia, wahrscheinlich der älteste Baum... die Knochen und das Blut der Kreaturen die erschaffen wurden, während du in

seinem Holz geschlafen hast, mit ihrem Wissen... Du bist am Ende deines Weges angelangt. Nun hast du dich zu entscheiden, zwischen Aufwachen oder dem Tod. Du kannst wählen, aufzuwachen, zurückzugehen an den Anfang der Reise, stehe auf und wende dich um... du wirst kein Zuhause mehr hinter dir sehen...

T.: Kannst du auf die Unterschiede zu eurem ersten Tape "All The Colors Of Death" eingehen?

M.: "All The Colors Of Death" war eine Reise zu neun verschiedenen Arten des Todes, und die Farben sind deren Ursprung. "What That Hollow Shows Through" ist eine Reise von den Anfängen bis zum Ende des Lebens. Die Ideen und die Musik wurden jeweils in meinen Alpträumen geboren.

T.: Glaubst du, daß eure Musik dem Gothic zuzurechnen ist?

M.: Originär war Gothic eine künstlerische Ausdrucksweise, die durch den Geist der Zeit emporkam. Die spitzen Bögen und die Kirchtürme wurden in der gothischen Architektur ein Symbol für die Unendlichkeit. Die Kunstwerke galten als traurig, melancholisch und finster. Sie gaben den Verfall des Lebens zu dieser Zeit wieder, um das Leiden zum Gipfel zu treiben. Wenn du mit dieser Definition des Gothic einverstanden bist.... Ich denke, das ist unsere Art von Musik.

T.: Gibt es auch Darbietungen von euch auf der Bühne, oder ist Blooding Mask nur ein Studioprojekt?

M.: Blooding Mask ist gefüllt mit Leben. Wir kreieren eigentlich alles selber, was zur Bühnenshow dazugehört, Kleider, Make-Up... Alles ist darauf ausgerichtet, die Texte der Songs zu erläutern. Wir mögen es sehr, uns live auf der Bühne zu präsentieren. Wir hoffen auch, bald außerhalb von Italien spielen zu können.

T.: Wie würdest du eure Arbeit in deinen Worten beschreiben, in ihrer Gesamtheit gesehen?

M.: Eingeschlossen in ihrer geistigen Natur.

T.: Wie sieht es in Italien mit einer Gothic-Szene aus?

M.: Unglücklicherweise gibt es heute nur einige wenige Clubs, in denen man eine gute Live-Show erleben kann oder wo man Gothic-Musik zu hören bekommt. Wir warten alle darauf, daß es sich vielleicht einmal ändert, wir versuchen jedenfalls, etwas dafür zu tun.

WS

Poison Party

Dark Metal Wave aus Bonn

(Kontakt: Roland Stein, Niebuhrstr. 3, 53113 Bonn)

Nachdem Poison Party mit ihrem letzten Tape "Mask Of Suffering" (für DM 10 plus DM 3 Porto bei o.a. Anschrift erhältlich) in der letzten Ausgabe bereits Beachtung fanden, war es spätestens nach ihrem Samplerbeitrag "Yearning" an der Zeit, dieser Bonner Band etwas genauer auf den Zahn zu fühlen. Poison Party bestehen namentlich seit 1987, gingen zunächst in die Wave-Pop-Richtung, bevor sie sie nach einem Split Anfang 1992 in härtere Gefilde, zu hartem Independent-Rock mit deutlich düsteren Anklängen, vorstießen. Will man die Musik von Poison Party genauer beschreiben, greift man am besten auf die Bezeichnung von "Dark-Metal-Wave" zurück, wie die Band ihre Musik selbst beschreibt, und was sie auch am ehesten trifft. Seit Sommer 1992 hat sich das Line-Up bis auf einen Bassistenwechsel gefestigt: Sängerin Kerstin Klein, Gitarrist Roland Stein und Schlagzeuger Frank Quasebarth, der auch bei Dronning Maud Land die Trommelstöcke schwingt, spielen momentan wieder mit ihrem alten Bassisten Lars Wette, nachdem Bernd vor kurzem aus der Band ausgeschieden ist. Was ich an Poison Party mag, ist die Tatsache, daß sie sich immer weiterentwickelt haben, nicht an einer Stelle stehen geblieben sind und versuchen, neue Einflüsse zu verarbeiten, ohne, daß dieses Bestreben auf Kosten des eigenen Stils geht. Die Aufnahmen zu ihrem fünften Demo-Tape "Once I'll Be You", die in diesem Monat fertig werden sollen, waren so Anlaß genug zu einem Gespräch mit Roland und Frank.

The Torturer: Wie seid ihr eigentlich zu eurem Bandnamen gekommen?

Roland: Das ist jetzt eine schwierige Frage.

Frank: Wir haben einfach einen interessanten Bandnamen gesucht. Poison Party, das heißt eben Giftparty, damit habe ich ein bißchen verbunden, daß unsere Musik eben nie ganz so einfach verdaulich sein sollte.

T.: Der Name an sich ist ja dann auch ziemlich konträr.

R.: Der Kontrast war auch beabsichtigt, daß wir das so nebeneinander gestellt haben: das Feiern, was Fröhliches, und dieses Poison, giftig, gefährlich, schwer genießbar.

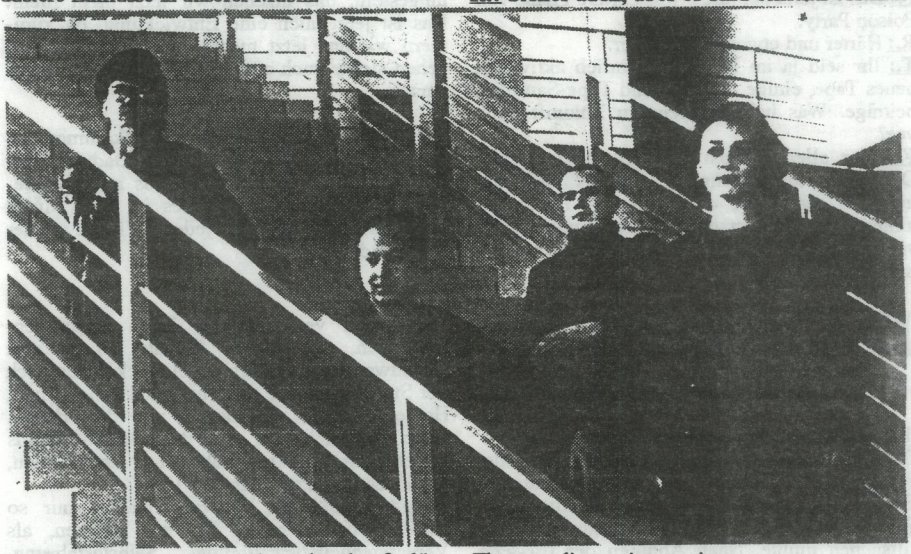
T.: Eure Musik scheint mir ziemlich vom Wave der frühen achtziger Jahre geprägt. Ich denke da zum Beispiel an X-Mal Deutschland. Seht ihr das auch so?

F.: Stimmlich kann man da bestimmt die Parallelen ziehen, musikalisch bin ich mir da nicht so sicher. Das macht aber auch nichts, wenn man uns mit dem frühen Wave in Verbindung bringt, irgendwo können wir ja unsere Wurzeln nicht verleugnen, da sind wir durchaus beeinflußt. Vorher gab es ja so eine alternative Musik in dem großen Stil eigentlich

nicht, vielleicht ein bißchen Avantgarde. Das war also der große Durchbruch, eigentlich das, wo man versucht hat, was anderes zu machen, neue Einflüsse in die Musik zu bringen, das ist das, was wir auch immer versuchen.

T.: So seid ihr dann zum "Dark-Metal-Wave", wie ihr ja eure Musik selbst beschreibt, gekommen?

R.: Ja, wir haben halt überlegt, welche Elemente sind jetzt in dem, was wir machen, und die Teilelemente sind einfach drin. Wave steht hinten als Hauptbezeichnung. Dark Metal ist ja wie ein Adjektiv, eigentlich eine Zuordnung, und Wave ist die Hauptrichtung. Es sind halt deutliche Metaleinflüsse und auch sehr düstere Einflüsse in unserer Musik.



T.: Ihr habt euch 1992 vorübergehend aufgelöst und im Sommer in veränderter Besetzung wieder zusammengefunden, habt euch dann aber auch musikalisch anders orientiert. Wie würdet ihr selbst die Veränderung beschreiben, was war die Ursache und der geistige Hintergrund?

R.: Der Hintergrund war, daß wir uns einfach in der alten Besetzung nicht mehr ganz einig waren über die Richtung, in die wir gehen wollten. Die beiden, die dann nicht mehr dabei waren, die machen jetzt zusammen Musik, und die geht halt sehr stark in die Pop-Wave-Richtung. Und wir hatten damals dieses Element noch drin.

F.: Das war einfach zu viel, wir hatten von jedem etwas. Wenn ein Stück von unserem damaligen Sänger und Gitarristen kam, dann war das sehr poppig, und wenn Stücke von Roland kamen, dann ging das wieder in eine ganz andere Richtung, und das ließ sich irgendwann nicht mehr unter einen Hut bringen.

T.: Die letzten Tapes von euch erscheinen mir auch kompakter.

F.: Das war auch beabsichtigt. Wir wollten zumindest ein bißchen eindeutiger werden.

R.: Wir sind jetzt auch in der Band vom Musikgeschmack wesentlich homogener als früher, und das hat ja auch Auswirkungen auf das, was du mit deiner eigenen Band machst.

T.: In euren Texten geht es hauptsächlich um die Abgründe der menschlichen Psyche, um die Ängste des Menschen. Ihr werdet ja schon berufsbedingt tagtäglich mit den Leiden der Menschen konfrontiert. Ist die Musik für euch ein Weg, das zu verarbeiten, eine Art Ventil?

R.: Sicher auch, aber es sind einfach erstmal Themen, die uns interessieren.

F.: Mit der Sonnenseite des Lebens oder den einfachen Dingen braucht man sich nicht zu beschäftigen, das ist irgendwie nicht nötig.

T.: Was wollt ihr beim Hörer damit erreichen, ihn zur Selbstreflexion anregen?

R.: Wenn einer die Texte liest, soll es ihn einfach dazu anregen, über diese Themen nachzudenken, nicht oberflächlich zu sein. Im Zusammenhang mit der Musik soll das mehr bestimmte Stimmungen erzeugen, die halt mit den Themen zu tun haben, um die es in den Texten geht. Das wäre dann das Gesamtziel.

T.: Ihr habt seit 1991 jedes Jahr ein Tape gemacht und seid jetzt bei den Aufnahmen zu eurem neuen Tape. Wie würdet ihr denn selbst eure Entwicklung in dieser Zeitspanne beurteilen?

F.: Auf jeden Fall an den Instrumenten sicherer, mal so ganz vordergründig gesagt. Wir versuchen jetzt, mehr Metal - vielleicht sogar

Crossover-Elememte - obwohl ich damit noch sehr vorsichtig bin, weil es einfach sehr modisch geworden ist, Crossover zu verarbeiten. Vielleicht sind wir ein bißchen aggressiver geworden.
R.: Es hat eine Verbindung, diese Aggressivität zunehmend in der Musik mit uns selber, wir gehen mehr aus uns heraus als früher, auch mit der Band. Diese Entwicklung wirst du vielleicht demnächst bei unserem neuen Tape im Vergleich zu dem, was wir letztes Jahr gemacht haben, feststellen.
T.: Also kann man bei eurem neuen Tape mit Überraschungen rechnen?
R.: Das ist schon noch Poison Party, nichts völlig anderes.
F.: Das ist jetzt halt die etwas härtere Phase von Poison Party.
R.: Härter und etwas geradliniger.
T.: Ihr seid ja im Moment ziemlich aktiv: ein neues Tape, einige Auftritte und Tape-Samplerbeiträge. Was habt ihr denn in Zukunft noch vor?
F.: Vor allen Dingen mal aus dem Bonner Dunstkreis rauszukommen, das ist halt unheimlich schwierig, ohne daß ein Label dahintersteht. Wir verschicken auch unheimlich viele Demos in letzter Zeit, einfach mal so, das muß halt drin sein.
T.: Und die Resonanz?
R.: Das ist noch zu kurzfristig, um das beurteilen zu können. Die Resonanz so von den Hörerkreisen war in letzter Zeit sehr stark wir haben viele Kassettenanforderungen bekommen. Das war auch schon sehr schön. Die Quintessenz ist auf jeden Fall, aus Bonn rauszukommen. Wir haben jetzt den Punkt erreicht, wo wir uns sagen, zwei, drei Gigs in Bonn pro Jahr reichen und dann lieber mal gucken, ob man außerhalb was kriegt. Dann gibt es schon längerfristig die Idee mit einer CD.
F.: Was wir auch noch gerne würden, wäre ein bißchen mehr mit optischen Effekten zu arbeiten.
R.: Früher haben wir uns eigentlich mehr so hingestellt, das machen wir jetzt nicht mehr. Das ist jetzt auch eine Entwicklung, da kümmern wir uns jetzt mehr drum als früher und gehen sicher auch auf der Bühne mehr aus uns heraus.

Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist, wird bestimmt nicht falsch liegen. Dadurch, daß Poison Party auch Elemente aus anderen Bereichen außerhalb des Waves in ihrer Musik verarbeiten, ist diese auf jeden Fall mal wieder etwas anderes.
CB

Disorder

Bunt - aber nicht neonfarben

(Kontakt: Postfach 23, 54456 Tawern)
Dieses Interview mit der Trierer Band Disorder begann recht seltsam. So trug ich meiner Freundin auf, sie möge doch schon einmal beginnen, weil ich selber noch einen gewissen Ort aufsuchen mußte. Nach Abhören der Cassette stellte ich fest, daß die eigentlichen Befragten den Spieß umdrehten, eigenmächtig die Regeln eines Interviews mißachtend, und Neuigkeiten von der Fragerin wissen wollten. Jedoch möchte auf ich diesen Abschnitt des für die Band sicherlich interessanten und informativen Teils hier verzichten, da sowieso sonst niemand hierfür Verständnis zeigen würde. Also gebe ich nun den Wortlaut des nach meiner Rückkehr geführten Gespräches wieder, das einige grundsätzliche Aspekte eines Musikschaffenden enthält, und für viele einmal zum Nachdenken in Sachen Konsum anregen könnte.
The Torturer: Beginnt doch einfach mal mit einer kurzen Biografie von Disorder.
Manfred Thomaser: Ich habe irgendwann einmal, als ich noch in einer anderen Band gespielt habe, ein Tape bekommen von der Band, in der Stefan gespielt hat, das war The Circle Of The Wolf. Dieses Tape hat mir sehr gut gefallen Wir haben versucht, mit ihnen zusammenzuarbeiten, gemeinsame Auftritte zu machen. Irgendwann hat es sich so entwickelt, daß ich mit Stefan ein Tape aufgenommen habe, privat, Homerecording, unabhängig von den Bands. Dann hat sich das mit den beiden Bands zerschlagen, und wir haben uns entschieden, gemeinsam weiterzumachen. Oder?
Stefan Lamberts: Es war zunächst nur so gadacht, daß wir das für uns machen, als Vergangenheitsbewältigung, Selbsterfahrung. Die ersten Sachen haben bei Freunden eine gute Resonanz gehabt, sodaß wir uns entschieden haben, sie in einer kleinen Stückzahl auf Tape zu vervielfältigen und unters Volk zu bringen. Wir nannten uns damals "Its Just Me". Und das Tape,... wie hieß das Tape?
MT: "Its Just me", gleicher Titel, gleicher Bandname.
SL: Das ist aber auch schon lange vergriffen.
MT.: Es gab eine limitierte Auflage, die Stückzahl sollte hier nicht genannt werden...
T.: Wie ging es dann weiter?
MT: Wir haben nach dem "Its Just Me"-Tape Aufnahmen für eine neue Cassette gemacht. Gleichzeitig habe ich mit Dieter Schultheis, dem früheren Keyboarder meiner alten Band verhandelt, ob er keine Lust hätte, bei uns mitzumachen. Nach einiger Zeit hat er auch zu uns gewechselt. Den Herrn Wien (Keyboards, programming) habe ich bei einem Wochen-

endausflug kennengelernt, das war das genialste, was uns je passiert ist. Ich sitze morgens am Frühstückstisch, kommt da so ein Typ rein und meint: "Sag mal, du bist doch der und der von der und der Band." Da meinte ich "Ja,...". Er war selber auf der Suche nach einem Gitarristen für ein Stück. Wir sind längere Zeit in Verbindung geblieben, ich habe dann bei seinem Stück mitgemacht. Stefan und ich waren immer mehr begeistert von den Sachen, die er spielte, und so hat es sich im Anschluß ergeben, daß er bei Disorder eingestiegen ist.

SL: Zunächst hatten wir ein wenig Angst, daß durch die Vergrößerung der Band uns das ganze aus den Händen gleitet, daß die Musik nicht mehr so wird, wie wir das wollten. Aber der Mathias war von vornherein eine so tolle Ergänzung, er hat sein eigenes Ego so sehr in den Hintergrund gestellt, daß es einfach eine tolle Verstärkung war, weil durch seine Spielweise neue Einflüsse in unsere Musik kamen, die auch uns gefielen.

MT: Am Anfang war es so vorgesehen, daß wir zusammenarbeiten wollten, und dann hat sich das so entwickelt, daß wir zusammengeblieben sind. Es kamen dann noch Sabine Steffen (Querflöte) und Hanne Reinhard (Gesang) zur Band, Hanne ist zwischenzeitlich nicht mehr dabei.

SL: Vom ASTA der Uni Trier haben wir eine Single gesponsert bekommen, und danach haben wir erst einmal ein 60 Minuten Tape herausgebracht, das in einer Stückzahl von 110 größtenteils im Eigenvertrieb verkauft wurde. Das Tape hat eine ziemlich gute Resonanz gefunden, vor allem im Ausland, wir haben sehr tolle Post aus Frankreich, Italien und Japan bekommen. Dann haben alle Wege zur Entscheidung geführt, eine eigene CD zu machen. Die Produktion ging im Sommer vergangenen Jahres los, und zog sich bis in den Dezember hinein. Wir haben in den eigenen vier Wänden mit teilweise geliehenem Equipment aufgenommen. Die CD könnte im Prinzip morgen herausgebracht werden. (Anmerkung des Autors: Inzwischen ist die CD als 300er-Promoauflage erschienen, kann für DM 20 bei obiger Anschrift bestellt werden.)

Mathias Wien: Das Problem ist momentan der Vertrieb, aber da laufen noch einige Sachen. Es sieht aber ganz gut aus.

T.: Wie unterscheidet sich denn die Musik der neuen CD von den älteren Stücken?

MT: Was die Cassette betrifft, so sind die Stücke damals zu ca. 90 Prozent von Stefan und mir geschrieben worden. Allein dadurch, daß wir jetzt vier eigenständige Köpfe in der Band haben, wo jeder seine Ideen einbringt, ist das ganze vielseitiger geworden, von der Ausarbeitung wesentlich durchdachter. Auch weil wir uns wesentlich mehr Zeit genommen haben, um die Stücke zu schreiben. Viele davon immer wieder überarbeitet. Dann spricht man auch oft die Songs mit den anderen durch, man hofft daß einer der anderen für genau diesen Song den noch notwendigen Part bringen kann.

T.: Was heißt hier jetzt vielseitiger?

MT: Die Ideen der Stücke kommen von allen Vier, es sind im Gegensatz zu früher noch zwei Ideenkomplexe hinzu gekommen. Jeder hat seine eigenen Ideen...

MW: Es ist dadurch auch ein sehr breites Spektrum entstanden.

MT: Wir haben etwas poppiges dabei, etwas rockiges, Freestylejazz, Hardcoremetal....

Alle: Großes Gelächter!

(Photo: Heidi Snel)

MT: Ich denk mal, da ist schon ein roter Faden in der Platte, aber da sind so viele unterschiedliche Sachen dabei, daß man den nicht direkt heraushören wird. Das liegt vielleicht auch daran, daß wir mit zwei Sängern arbeiten. Wer sich intensiver damit beschäftigt, wird aber heraushören, daß es Disorder ist.

MW: Die Aufnahmen sind ausgereifter geworden, wir haben auch ein anderes Aufnahmesystem benutzt als früher, es ist alles viel professioneller geworden.

T.: In welchem Zusammenhang steht euer Bandname Disorder zur Musik, zur ganzen Sache?

SL: Uns fasziniert eigentlich alle diese Spannung zwischen Ordnung und Chaos, dieser

Zwischenraum, der zwischen den beiden Extremen liegt, der für uns irgendwie sehr anziehend wirkt, weil wir uns in diesem Spannungsverhältnis befinden. Daraus schöpfen wir unsere Kreativität.

MT: Wir sind teilweise extremen Schwankungen in unserer Stimmung unterlegen, das ist auch ein Grund mehr, warum man unsere Musik nicht unbedingt einordnen kann. Wir können sowohl bei schlechter als auch bei guter Stimmung Stücke schreiben, und bringen da auch die unterschiedlichsten Ideen zutage. Was im Endeffekt dabei rauskommt, ist eben genau das, was zwischen diesen Stimmungsbildern liegt.

T.: Du hast eben schon gesagt, daß es schwer fällt, euch einzuordnen. Wo ordnet ihr euch selber ein?

MW: Man könnte vielleicht Grenzen angeben, ... (im Hintergrund läuft Joy Division) die zum Beispiel... das ist sicherlich ein Teil...

MT: Wir klingen nicht nach Joy Division, wir werden nie nach Joy Division klingen...

MW: ... auch nicht nach New Order...

MT: ... aber es sind Bands, die uns auf jeden Fall beeinflussen. Wir sind weder Ian-Curtis-Depressiv noch sind wir Bernard-Sumner-Hip-Hop-mäßig drauf.

SL: Wir können nichts anderes produzieren, als uns selber. Wir müssen auch unsere Musik machen, weil die Kreativität, die wir in unsere Musik reinstecken für uns eine Art Ventilfunktion hat. Wir machen Musik aus dem Bauch raus.

MT: Wir können auch nichts anderes nachspielen...

SL: ... das haben wir auch noch nie versucht, und werden es auch nie versuchen.

T.: Dadurch, daß ihr vier musikalische Köpfe habt, müßte es doch eigentlich auch Spannungen in der Band geben?

MT: Bis jetzt hat es die noch nicht gegeben.

SL: Im Endeffekt entscheidet halt der Produzent (Anm. d. Autors: Das ist SL selbst).

Alle: Großes Gelächter!

MT: Es ist sicher so, daß wir über ein Stück reden, aber ich kann mich nicht erinnern, daß jemand einen Song vorgeschlagen hat, und die anderen fanden den absolut blödsinnig und minderwertig.

MW: Jeder darf sich so einbringen, wie er das will, es muß natürlich passen, aber da gab es bisher noch nie Probleme.

T.: Könnte man sagen, daß vier Einzelprojekte unter einen Hut gebracht wurden?

MW: Nee, nee. Wir arbeiten ja zusammen. Es kommt vor, daß einzelne Stücke fertig von Stefan und Manni produziert werden, aber in der Regel machen wir das zusammen. Ich mache häufig Klavierpassagen dazu, Gitarren macht der Manni. Jeder tut das, was er am besten kann. Daraus entsteht das ganze praktisch von und mit allen.

SL: Es gehört alles zusammen, es ist bunt, aber nicht neonfarben.

T.: Was habt ihr denn für Ambitionen?

MW: Wenn wir einen Vertrieb für die CD haben, wenn wir die Möglichkeit haben, zu touren, dann wollen wir alles Mögliche erreichen. Aber nicht auf Kosten des Kommerz, wir wollen wir selbst bleiben.

T.: Würdet ihr euren musikalischen Stil verändern um des Erfolges willen?

MT: Da hätten wir unsere Probleme mit.

MW: Das sagte Stefan ja eben schon, das ist genau das gleiche wie mit dem Nachspielen, wir können nur das machen, was von uns ist, was aus dem Bauch herauskommt.

MT: Bei Stefan als Produzenten gibt es keine Probleme, er weiß ja, wie es klingen soll. Dazu braucht er natürlich seine Ruhe. Er macht verschiedene Versionen, zum Beispiel von einem meiner Stücke, und ich sage ihm, welche mir am besten gefällt. Wenn wir mal mit einem anderen Produzenten zusammenarbeiten, muß es halt so sein, daß er Vorschläge machen kann, ohne unserer Musik seinen Stempel aufzudrücken.

MW: Ein Vertrauensverhältnis zu einem anderen Produzenten muß erst einmal entstehen.

T.: Aber das haben sich sicherlich viele Bands vor euch auch so gedacht, und es kam alles anders. Kaum läuft das Geld, fallen sie doch um. Wie ist das bei euch?

MT: Das ist sicher richtig. Ich glaube aber nicht, daß im Moment jemand auf uns zukommt, der etwas verändern will. Wir stehen doch erst am Anfang unserer Bandgeschichte und können uns Zeit lassen, ernsthaft über äußere Einflüsse nachzudenken! Ich glaube auch nicht, daß wir stilistisch festgelegt sind. Wir wissen jetzt nicht, wie die nächsten Aufnahmen aussehen werden. Wenn das jemandem bei einer Plattenfirma nicht paßt, er will das alles verändern, dann können wir nicht mehr dahinter stehen. Das ist dann nicht mehr unser Ding.

MW: Wenn uns eine Firma nehmen will, dann muß sie uns schon ein gewisses Vertrauen entgegenbringen, denn zur Zeit wissen wir am ehesten, wer und was wir sind und können. Wichtig ist, daß wir in Ruhe arbeiten können und uns keiner sagt, was für uns besser ist.

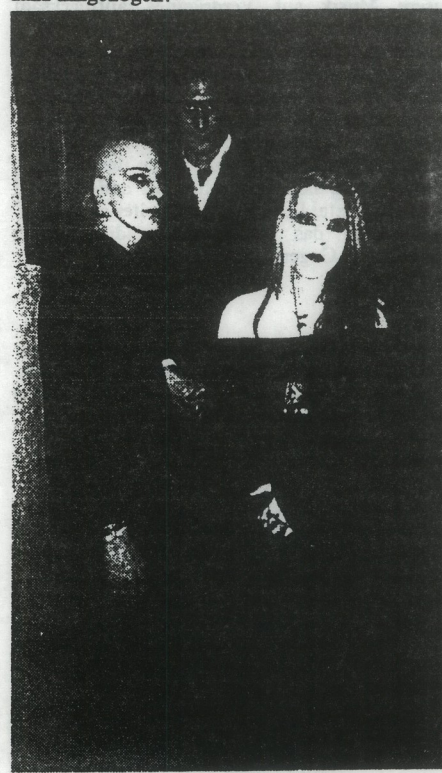
MT: Es ist schwer, weil wir jetzt in einer solchen Situation nicht stehen. Wenn uns jemand in die Musik reinpfuschen will, und er ist außenstehend, dann hat er da zunächst mal nichts zu suchen. Das sind halt Sachen, mit denen wir uns nicht zu beschäftigen brauchen. Wir haben alles durch Stefan produzieren lassen, und ich wüßte nicht, warum wir mit dem Produzenten Stefan nicht noch einmal zu-

sammenarbeiten sollten.
T.: Zum Abschluß ein paar Worte zu dem Stück "Alice In Nowhereland". Was verbirgt sich dahinter?
MT: Die Musik basiert auf dem Text, das ist eigentlich ungewöhnlich für unsere Zusammenarbeit. Der Text ist thematisch zweigespalten. Zum einen geht es um den sich nach Liebe sehnenden Menschen, zum anderen um den Menschen, der aus dieser Liebe völlig enttäuscht hervorgeht. So ist eben auch die Musik aufgebaut, am Anfang noch sehr harmonisch, wechselt sie in eine ziemlich aggressive Stimmung, die man verspürt, wenn man glaubt, enttäuscht worden zu sein. Es ist ein Stück, das auch die zwei Seiten von Disorder charakterisiert: die Harmonie und die Fähigkeit, diese Harmonie in einen völligen Bruch zu bringen, ohne daß die Melodie dabei verloren geht. Es gibt allerdings auch noch eine andere Geschichte dazu, denn als wir den Song aufgenommen haben, sah ich fiktiv eine Frau, die mir gegenüber saß und auf mich losredete. Sie bekam den Mund nicht mehr zu. Gleichzeitig stellte ich mir vor, wie es wohl wäre, wenn sie den Mund halten würde, und mich in ihre Arme nähme. Sie aber kam keine Sekunde auf diese Idee und redete und redete. Diese Fiktion wird durch die extrem schnelle Stimme dargestellt, die im ruhigen Teil des Songs im Hintergrund zu hören ist!
WS

Lore Of Asmoday

Bereits heute eine Legende

(Kontakt:Sabine Siebert, Angelgartenstr. 17, 64846 Groß-Zimmern oder Rüdiger Seibert, Wittmannstr. 28, 64285 Darmstadt)
Manchmal holt die Wirklichkeit die Zeit ein, so auch im Falle der Darmstädter Formation Lore Of Asmoday. Kaum war das fertige Interview geschrieben und gesetzt, bekam ich von Sänger und Texter Rüdiger Seibert die Nachricht, daß es die Band nicht mehr gebe. Durch verschiedene Schicksalschläge wurde er dermassen aus der Bahn geworfen, daß es ihm zur Zeit nicht möglich sei, mit der Band weiterzumachen, bevor sein Leben nicht neu geordnet ist. Das heißt jetzt aber nicht, daß es Lore Of Asmoday nie mehr geben wird, vielleicht geht es schon bald weiter, mit einigen Neuerungen, eventuell auch einem neuen Namen, man muß sehen, was die Zeit bringt. Auf jeden Fall will Rüdiger mit seinem anderen Projekt Fields Of Winter noch eine avantgardistische Oper, irgendwo zwischen Dead Can Dance und Neubauten, im Sommer fertigstellen. So muß man einfach feststellen, daß unter eine enthusiastische Band ein (vorläufiger) Schlußstrich gezogen wurde, den man sehr bedauern kann. Musikalisch gesehen waren Lore Of Asmoday mit Sicherheit einer der eigenständigsten deutschen Projekte. Sowohl in deutsch als auch in englisch wurde getextet, die Musik war mal spartanisch, mal bombastisch, voller Emotionen. So ist es auch kein Wunder, daß bis auf die Drums nie mit dem Computer gearbeitet wurde, sämtliche Songs wurden "per Hand" eingespielt. In den vergangenen vier Jahren konnten sich die Darmstädter einen Namen machen, der hoffentlich nicht so schnell in Vergessenheit geraten wird. Noch sind die folgenden Tapes bei o.a. Anschriften erhältlich: "Spielt süßer den Tod - live", "If I Die...", "Laniena" sowie demnächst ein neues Tape, die "History" von Lore Of Asmoday, mit einem Booklet und Photos dabei. Doch nun zum Interview mit Sabine.
The Torturer: Wenn man euch so anschaut, seht ihr ja ganz schön gruftig aus. Fühlt ihr euch dazu hingezogen?



Sabine: Unser Äußeres verkörpert unser Inneres. Es ist kein Modetrend, denn wir geben uns, jeder mehr oder weniger "extrem", schon seit Jahren so.

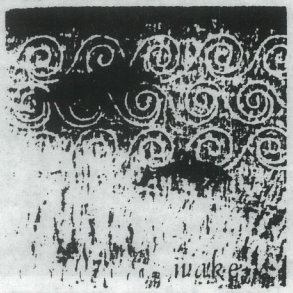
T.: Wer steckt hinter dieser Band und seit wann gibt es sie schon?
S.: Angefangen haben wir, Sabine Siebert (Keyboard, Gesang) und Rüdiger Seibert (Gesang, Texte), als Gruppe "Autumn Leaves". Nach einer vorübergehenden Phase der Unstimmigkeit gründeten wir 1989 Lore Of Asmoday (mit wechselnden Gastmusikern, zum Beispiel Rainer Becker "Existenztheater", Christian K.). Seit diesem Jahr ist Torch (Bass, Gitarre, Percussion) festes Mitglied bei LOA.
T.: Welche Philosophie steckt hinter dem Namen, der Band Lore Of Asmoday?
S.: Asmoday ist der 32. Geist im Necronomicon. Lore Of Asmoday ist die Lehre des Asmoday. Dieser hat drei Häupter, das den drei Gründungsmitgliedern entsprach.
T.: Was fasziniert euch am Necronomicon, das doch eine Erfindung von Lovecraft darstellt?
S.: Ob das Necronomicon von Lovecraft erfunden wurde, oder ihn nur inspirierte, ist eine Frage, über die man sich streiten kann. Es ist für uns jedenfalls von Bedeutung, weil es wie unsere Musik auf Verdrängtes aufmerksam machen will.
T.: Ich finde, LOA im Laufe der Zeit betrachtet, ergibt eine Summe von Gegensätzlichkeiten. Das beginnt für mich bei der Musik, mal mittelalterliche Chöre, mal futuristische Elektrosounds. Die jeweiligen Atmosphären der Songs wechseln sich ab mit Kälte und Wärme. Dann gibt es mal englische, ein anderes Mal deutsche Texte. Das ließe sich weiter aufzählen. Was macht das besondere an diesen sich anziehenden Gegensätzen aus?
S.: Wir drücken spontane Gefühle in Musik aus, daher sind die Lieder vielseitig und nicht nach einem System gestrickt. Wäre doch langweilig, oder?
T.: Sicher, aber könnte es sein, daß diese Vielseitigkeit nur ein Indiz dafür ist, daß ihr euren Stil noch nicht gefunden habt?
S.: Unser Stil ist die Vielseitigkeit.
T: Könnt ihr einmal selber eure Musik beschreiben?
S.: Wie gesagt, unsere Musik ist eine Vertonung von Gefühlen und Gedanken.
T.: Wie entsteht denn ein LOA-Song?
S.: Ein Song entsteht dadurch, indem wir Ideen, die wir im Kopf haben, in Musik verwandeln.
T.: Woher nehmt ihr eure Ideen? Habt ihr irgendwelche Vorbilder?
S.: Vorbilder haben wir nicht direkt, aber man läßt sich beeinflussen. Ideen hat man, oder man hat sie nicht.
T.: Welche Stücke sind eurer Ansicht nach die typischsten, die innersten LOA-Lieder?
S.: "Todesfuge" und "Der Krieg ist schön" waren bis vor kurzem der typische LOA-Stil. Doch durch das Hinzukommen von Gitarren wird es in Zukunft mehr Lieder in der Art von "Heaven Of Silence" geben.
T.: "Todesfuge" ist auf dem Tapesampler drauf. Was hat das Stück an sich, warum ist es denn so typisch für euch?
S.: "Todesfuge ist ein typischer LOA-Song, weil er auf die negativen Seiten des Daseins hinweist. Er drückt eine gewisse Endzeitstimmung aus, da die ganze Romantik nur von einem Instrument ausgeht. WS

Die Folterkammer

(Die Preisangaben zu den entsprechenden Tonträgern verstehen sich zuzüglich Porto.)

Lycia - Wake (CD)

(Projekt/Hyperium/Rough Trade)



Schönheit voller Melancholie einzuweben. Die Gitarrenläufe ähneln denen von Clan Of Xymox, langgezogene, ins Rückenmark eindringende Töne, die dich erschauern lassen. Will man Fans die bisher nicht erhältlichen Frühwerke einer Band anbieten, bleibt zumeist nur die Wiederveröffentlichung als Lösung. So geschah es auch mit diesem Lycia-Album, das beileibe keine Neuerscheinung ist. Bei den neun Songs aus der Feder der Amerikaner Mike Van Portfleet und John Fair handelt es sich originär um remasterte Vierspur-Demos von 1989, die von Cassetten auf digitale Bänder überspielt wurden. Man kann sehr gut die damalige kühle Atmosphäre nachvollziehen, die Rauhheit des Drumcomputers. Dazwischen gelingt es den beiden Lycia-Machern Melodien von filigraner Die meisten Songs schweben mit monotonen Rhythmen dahin, hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck, lassen dich tief in sie hinein versinken. Das gleiche gilt auch für die Vocals, die nur selten den Begriff "Vielseitigkeit" anwenden, aber irgendwie anziehend wirken. So lasset uns Dank sagen den Verantwortlichen, die uns diese Gabe, sprich Lycias "Wake", beschert haben, ein Album mit Klasse. WS

Act Of Cruelty - Rebirth (MC)

(DM 10, Mickeael Galvaire, 3, rue Jean Bart, Apt 3, 62114 Sains en Gohelle, Frankreich)
Mit dieser Cassette haben Act Of Cruelty praktisch die Fortsetzung zum Vorläufer "Epitaph" veröffentlicht (siehe #3). Der Bogen dazu wird durch den Song "This Time, Pop Is Dead" gespannt, gleichfalls gibt es eine neue, sphärische und energischerere Version von "Eternal Fight" (vom Tape "First Act"). Die Franzosen zeigen erneut ihre ganze Bandbreite, von der leichten Ballade "Past Rags" über das schöne akustische "Afore Thou Dost Break Her Virgin Knot" bis zum brachial-experimentiellen "A Day". Den Abschluß macht dann noch "Messiah Of Room 5", bei dem noch einmal alle Register gezogen werden, in dem alle noch einmal typischen Feinheiten aufgezeigt werden. Act Of Cruelty selbst verstehen sich als eine Symbiose aus den Stilen von Bands wie Love Like Blood, Attrition und Killing Joke. In gewisser Weise, nach genauem Zuhören, ist das gar nicht mal so falsch. Das Tape ist auch über den NCT- Mailorder erhältlich. WS

A Split Second - Vengeance C.O.D.

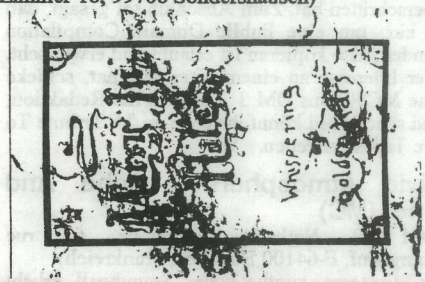
(CD)(Hypnobeat/Semaphore)
Mit der neuen Scheibe haben sich die EBM-Klassiker lange Zeit gelassen. Aber mit "Vengeance C.O.D." bringen Marc Ickx und Pete Boone ein interessantes Werk heraus. In der gitarrenunterstützten Elektromusik spielt das Keyboard die wichtigste Rolle, aber durch die noch vorhandenen früheren EBM-Elemente hebt sie sich vom heutigen Synthie-Sound ab. Mit "Vengeance C.O.D." haben Ickx und Boone ihr kraftvollstes und auch ein tanzbares Stück komponiert. Aber auch andere Songs wie "The Mating Game" und "Blind Instinct" überzeugen durch Tempowechsel und zahlreiche Synthiesamples. Die Instrumentalstücke "Knucklehead" und "Jungle Babies" unterstreichen das abwechslungsreiche aber insgesamt kompakte Album. Es lohnt sich sicherlich, in die CD einmal reinzuhören. RK

Chandeen - Shaded By The Leaves (CD)

(Hyperium/Rough Trade)
Wer bisher aufmerksam den Torturer gelesen hat, kennt auch das Interview sowie die Reviews der bisherigen zwei Tapes (wer sie hat, kann sich glücklich schätzen) der Frankfurter Band Chandeen, die ihre Musik mit "Electronic Poetry" bezeichnet. Im Rahmen der Heavenly Voices-Serie des Labels ist jetzt ihr Album erschienen, das von Camouflage-Produzent Axel Henninger betreut wurde. Chandeen lassen sich nicht ohne weiteres in die abgegriffene Schublade der Bands mit melancholischen Frauengesängen drücken, nein, sie haben etwas eigenes. Sicherlich, die Songs sind mit filigranen Elementen gespickt, auch kommt ein wichtiger romantischer Aspekt nicht zu kurz, aber sie befinden sich mehr als bei anderen in atmosphärischen Ebenen, in einr eigens erzeugten Traumlandschaft und unsichtbaren Welt, die in jahrelangen Experimenten entstanden ist. Hier werden keine Klischees für Schwarzkittel verschwendet, die wohl auch nicht primär als Zielgruppe anzusehen sind (wenngleich vielen die Musik gefallen wird), dafür gibt es in den Songs von Chandeen zu viele positive Einflüsse. Zum Träumen ist das Album gedacht, von einer bezaubernden Welt, eine wunderschöne Collage aus folkloristischen und modernen Ursprüngen, vertont mit sehr authentisch klingenden elektronischen Instrumenten. WS

Marry In Hate - Whispering Of Golden Tears (MC)

(DM 10, Maik Bogatzki, Hermann-Danz-Str. 1, Zimmer 16, 99706 Sondershausen)



Unverkennbar, einen Hang zur melancholischen Elektronik hat Maik. Und dies drückt er auf dieser tollen Cassette mit ihren dreizehn Songs auch beeindruckend aus. Gleich der Einsteiger "Personal Worldburning" hat eine wunderschöne Backgroundmelodie, die schnell über die sich das ganze Tape durchziehende Monotonie der Vocals hinwegsehen läßt. Dies ist überhaupt eine der großen Stèrken von Marry In Hate, die oft aneinander geketteten Melodiesequenzen, die mit ihrer Verspieltheit für Frische sorgen. So stürzen die Songs mit ihrem düsteren Grundgerüst nicht zu sehr ins tiefste Gewölbe. Ganz besonders gut gefèllt mit "Messanger Into The Light", das mich gerne an frühere Erasure-Hits denken läßt. Gerade diese rhythmusbetonten Stücke sorgen für eine willkommene Entspannung zwischen den teilweise sehr erdrückenden Balladen. Manchmal komme ich nicht weg von dem Gedanken, ich hütte hier einen Songwriter, der sich die besten Eigenschaften eines Vince Clarke und Martin Gore angeeignet hat (vielleicht deshalb auch die gelungene Coverversion von "Stripped"). Den durchweg positiven Eindruck rundet noch das excellente Farbcover ab, mit dem sich Maik

sehr viel Mühe gemacht hat. WS

A Tribute To Irre Tapes - IT100 (MC)

(DM12, Irre Tapes, Matthias Lang, Beredellstr. 33, 66862 Kindsbach)

Wer hätte gedacht, daß dieser Jubiläumssampler doch noch veröffentlicht wird. Aber dafür hat man jetzt eine Cassette in der Hand, die sehr witzig gestaltet wurde, mit wirklich guten Songs drauf. Als Vorschub sei gesagt, daß es sich um ein Tape handelt, für das die Bands oder Einzelinterpreten eine Hommage an das rührige Tapelabel bzw. an Matthias himself beigesteuert haben. So tummeln sich insgesamt 37 Stücke auf den neunzig Minuten, von denen allerdings eine ganze Reihe kurze Jingles sind. Jetzt alle Bands aufzulisten, würde diesen Rahmen sprengen, aber es ist aus allen Bereichen etwas dabei: Industrial, Rock, Experimental, Wave, Pop,... Gleichzeitig bietet die Cassette auch einen guten Überblick auf das Programm von Irre Tapes, das inzwischen die einhundert längst überschritten hat. Zum Abschluß sei gesagt, daß es sich um eine Public Domain Compilation handelt, also kopieren ist erlaubt und erwünscht. Wer Interesse an einem Exemplar hat, schicke eine MC90 plus DM 3 Porto an die Redaktion, und schon bald könnt ihr euch an "A Tribute To Irre Tapes" erfreuen. WS

Vivid Atmosphere - Ache And Grief (MC)

(DM 10, Nathalie Lafontaine, 63 rue Bourgneuf, F-64100 Bayonne, Frankreich)

Ein finsterer, synthetischer Soundwall erhebt sich vor der Mauer der Belagerten, bedrohliche Pauken wollen die Feinde vertreiben, dazwischen erklingen siegesgewisse Fanfaren. So beginnt mit dem Titel "Androginous Metamorphosis" das aktuelle Tape von Vivid Atmosphere, die im letzten Jahr mit ihrer MCD "Hagridden" Aufmerksamkeit erregten. Die acht Titel dieser Cassette haben von ihrer Rauhheit gepaart mit unerwarteter Melodiösität nichts verloren, im Gegenteil, diese ungewöhnliche Rezeptur ist noch besser aufgegangen. "To Die A Dogs Death" mit seinem antreibenden Beat und den oft quängelnden Gitarren sind so richtig mein Geschmack. Diese Art von gothischem Rock'n'Roll ist einmalig in unseren Breiten. Natürlich sind auch neue Einflüsse nicht zu verkennen. So ist einer meiner Favouriten der Song "The Wirlwind Of Anno Domini", erinnert mich erfreulicherweise von der Struktur und von der Gitarrenwand an die frühen Red Lorry Yellow Lorry, die ich sehr gerne gehört habe. Die schönste Melodie hat zweifelsohne "Lost Souls", das ein nicht minder flottes Tempo aufzuweisen hat, mittendrin durch kurze Pianopassagen im Background zu gefallen weiß. Im Tapebereich gehört "Ache And Grief" für dieses Jahr sicherlich zu den Highlights. Es ist auch im NCT-Mailorder erhältlich. WS

Vendemmian - Between Two Worlds (CD)

Resurrection Records, 228 Camden High Street, London, NW1)

Ja, da haben wir ihn endlich wieder einmal, aggressiven Gothic-Rock, mit der geballten Ladung eines Gitarrenfeuerwerks. Vendemmian sind keine Kopie, haben auch nicht das geringste abgekupfert, sie sind eine Gothic-Band der dritten Generation. Sie Band hat es verstanden, einen angenehmen eigenen Sound zu kreieren, der jedem Vergleich mit großen Namen standhält. Prägend sind die energischen, fordernden Gitarrenparts von Dave, da fügt sich der Wummerbaß von Mark schon fast bescheiden in dessen Soundwall ein. Daß die Drums aus der Maschine erklingen, glaubt man aufgrund der Vielseitigkeit schon gar nicht. Zum Schluß gibt es noch Sänger Dominic, der (Jubel!) keine allzu tiefe Stimme aufzuweisen hat, und so jeglicher Ähnlichkeit locker aus dem Weg geht. Selten habe ich in den vergangenen Monaten eine solche Dichte in den Songs erlebt, wie bei Vendemmian. Dabei bleibt zudem der Blick für eine gute Melodie nie verloren. Ich habe sowiewo das Gefühl, daß die Songs eher für eine Liveshow ausgerichtet sind, dort würden sie jedes Publikum mitreißen. Für jeden, der auf der Suche nach einer guten Gitarrenband ist, bitte schön: es gibt Vendemmian, man braucht nur zuzugreifen, es lohnt sich. WS

Love Is Colder Than Death - Oxeia (CD)

(Hyperium/Rough Trade)

Nach "Teignmouth" (1991) und "Mental Traveller" (1992) bringen Love Is Colder Than Death nun mit "Oxeia" ihr drittes Album auf den Markt. Bei "Oxeia" handelt es sich um ein ausgereifteres und in den Grundzügen der Musik der beiden ersten Alben verändertes Werk. Susann Heinrich´s Gesang ist noch mehr

in den Vordegrund gerückt und Ähnlichkeiten mit Lisa Gerrard (Dead Can Dance) oder Dolores Merguerite (In The Nursery) sind jetzt nun wirklich nicht mehr von der Hand zu weisen. Zusammen mit ihren Mitstreitern Andy Porter (Ex-Rose Of Avalanche) und Maik Hartung verbindet Susann in "Oxeia" klassische Elemente, ethnische Einflüsse, mittelalterliche Ideen mit elektronischen Mitteln. All dies macht "Oxeia" zu dem bis dahin besten Album der Band. Schade ist allerdings, daß allein fünf der vierzehn wundervollen Stücke weniger als zwei Minuten dauern. Trotzdem, Leute, die Gruppen wie Dead Can Dance, In The Nursery oder auch Kirlian Camera mögen, werden viel Freude mit "Oxeia" haben und sind eigentlich zum Kauf verpflichtet. Anspieltips: "Orlando", "In Silence And Tears", sowie mein persönlich favorisiertes Lied "The City In The Sea". AT

Gothica - 1993 (MC)

(DM 9, Eric Schürmann, Varnhagenstr. 3, 58636 Iserlohn)

Vorsicht, auf diesem dreißig Minuten-Tape wirst Du in einen Film geführt, der erst in den Windungen Deines Hirns entsteht. Bedingung ist allerdings, daß Du die acht Songs der Demoversionen des vergangenen Jahres von Gothica anhörst. Es handelt sich hierbei um die ersten Werke von Eric, der sich seit gut einem Jahr unter diesem Namen präsentiert. Für jeden Zustand der Seele wird auf der Cassette etwas geboten. Recht finster beginnt die "Prelude", an .die sich ein erfrischendes dunkles Stück mit dem Titel "In The Grip" anschließt, das zudem noch rhythmisch betont ist. "Darkland" schleicht sich so dahin, ist nicht so der Reißer. "Never Alone" beschreibt für mich die typische Szene des Aus-dem-Fenster-Guckens, vor lauter Langeweile und Sehnsucht. Schleppend und verspielt wirkt die Melodie in einem Gewirr des Wetters bei "Gothica", einer Landschaft in den Bergen ähnlich. Finstere und schwere Kirchenorgeln bestimmen die Szenerie von "Sphere", das sich wie eine Nebelteppich über Deine Ohren legt. Nun reiten die apokalyptischen Reiter durch das Unwetter der Nacht, Du spürst ihren Hauch, wenn sie Dich passieren, dazu erklingt im Background "Without The Within". Abschließend das mir persönlich am meisten zusagende Stück, "After All", das ruhig und getragen wirkt. Ungewöhnlich für ein Demo ist natürlich der totale Verzicht auf Vocals. Dadurch ist es für den Hörer etwas schwer, konzentriert allen Songs zu folgen, zumal sich die Sound manchmal sehr kühl nach Casio-Elektronik anhören. WS

Blind Passengers - Walking To Heaven (MCD)

(Strangeways/Indigo)

Diese Maxi erinnert mich gerne an frühe Camouflage-Sachen, mit einem modernen Beat unterlegt. "Walking To Heaven" gibt es in zwei Versionen, regt zum Nachdenken an und hat eine feine Melodie mit Refrain zum Mitsingen. Die ausgewählten Sounds passen eigentlich gar nicht in die heutige Zeit, kommen eher aus den Anfängen der Analogsynthies. Sehr tanzbar, eher an Depeche Mode orientiert, ist "Stop The Nation", könnte ein Hit werden. Mit "Your Smell" schließt dieser Vorgeschmack auf die kommende Fulltime-CD, die sicherlich netten Synthie-Pop bieten wird. WS

Artika - Dahlia (MC)

(Alberto Casti, Viua Merulana 183, I-00185 Roma, Italien)

Hiermit liegt das neue Tape der römischen Wave-Rockband vor, die ich bereits in der letztjährigen Augustausgabe als adäquat mit den spanischen Heroes del Silencio bezeichnet hatte. In die gleiche Richtung geht auch der Nachfolger zu "Marea". Der Opener "Nebbia" wirkt mystisch angehaucht, gibt aber keinesfalls einen ersten Eindruck auf die weiteren sieben Titel. Dunkle Rockmusik verbirgt sich nämlich in Wirklichkeit hinter Artika, so auch gleich anschließend eines der besten Stücke des Tapes, "Honiria". Dieses besitzt die typisch treibende Kraft der Römer, gespickt mit richtig guten Gitarrenmelodien und einer ausdrucksstarken Stimme. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem jugoslawischen Bürgerkrieg ist "Sarajevo"; als Synonym für den dort täglich lauernden Tod erklingt im Hintergrund eine Melodiesequenz, die aus Kirchenglocken zusammengesetzt ist. Mit dieser Cassette scheinen Artika ihrem Stil mit anklagendem, verzweifelten Rock mit deutlicher Gitarrenbetonung gefestigt zu haben. Mich wundert nur, daß nicht längst ein Label bei ihnen angeklopft hat. WS

Revenge Of Nephthys - Demonstration (MC)

(Torsten Thimm, Roonstraße 2, 38102 Braunschweig)

Vor drei Jahren gab es ein Tape "Kanopic Jugs", im letzten Jahr erschien die Debüt-CD, und nun wurde eine neue Democassette ver-

öffentlicht. Der entscheidende Unterschied liegt in den Vocals. Durch die Umbesetzung am Mikrophon, die ich als gelungen empfinde, wird durch den neuen Sänger Sven wesentlich mehr Feeling in die Songs eingebracht, so daß die durch das restliche Instrumentarium erzeugte Atmosphäre noch bekräftigt wird. Überhaupt scheint sich musikalisch bei der Braunschweiger Band einiges getan zu haben. Die neuen Songs wie "Senseless" oder "Crying Time" haben enorm an Fülle und Wärme hinzugewonnen, Gitarre und Keyboards harmonisieren nebeneinander in ausgezeichneteer Art. Höhepunkt des Tapes ist für mich die ungewöhnlich romantische Ballade "In Forgotten Past", erinnert mich etwas an die Australier Sideway Look. Zum Vergleich auf der B-Seite sind die Songs "Take The Dark Train" und "Games" von der CD, die beide eher eine leichte Kühle ausstrahlen. Ich habe den Eindruck, Revenge Of Nephthys könnten ein Gewinn für die gebeutelte deutsche Szene werden. WS

The Fallen Angel - Kyrandias First Gate (CD)

(Zoth Ommog/Semaphore)

Zarte, melancholisch-romantische Klänge von Apoptygma Berzerk eröffnen den Reigen elfenhafter Gesänge und ebensolcher Lieder. Ein neuer Sampler, von Sven Freuen mit Fingerspitzengefühl zusammengestellt, als Beginn einer Trilogie, die mit einer zweiten CD und einem Buch fortgesetzt werden soll. Zu den weiteren hypnotisierenden Songs gehören zweifelsohne die Beiträge von Love Is Colder Than Death, Gitane Demone, Cradle Of Spoil und Rise & Fall Of A Decade. Ein kleiner Bruch entsteht bei Moonchild, deren Song nicht mehr die Sanftheit der voranstehenden aufweisen kann. Äußerst interessant ist das "Alice"-Cover von The Shroud, nur mit Streichern,Gitarre und Gesang akustisch intoniert, der Hammer auf der CD. Ab jetzt wird es etwas härter, die Gitarren stehen nun vermehrt im Mittelpunkt. Ungewohnt eingängig stellen sich Prophet O´ Haphazard dar, ein guter Song. Als nächstes reihen sich einige amerikanische Bands in das Line-Up ein. Den Anfang hierbei machen The Prophetess, gefolgt von Mephisto Waltz, The Wake und Shadow Project, dazwischen befinden sich noch Madre del Vizio. Ganz besonders freut es mich, daß es Alan Woxx auf diese Compiltion geschafft hat, mit "Obscured Passion" von seinem Mini-Album "Daemono Latreia". Den Abschluß des ersten Kapitels machen The Cain Principle, die mit Alan Woxx nochmals für etwas ruhigere, wenn auch finsterere Klänge sorgen. Insgesamt bewertet, hat man mit "The Fallen Angel" einen guten Sampler vorliegen, der es vielleicht schwer haben wird, im zweiten Teil eine Steigerung zu finden. WS

Zelebral Sampler Vol. 1 (MC)

(DM 10, Zelebral Tapes, c/o Andreas Jürgen Ohle, Schulstraße 127a, 50767 Köln)

Der erste Tape-Sampler des noch recht jungen Labels erscheint als neunzig minftige Cassette mit insgesamt neunzehn Bands aus den Bereichen Gothic, Wave, Techno. "Dreary World" als Opener von Raging Waters erinnern mich an Sweet William, "Herzegowina" von Meszada ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem Bürgerkrieg inmitten Europas. Ein recht ängstliches Lied, spartanisch instrumentiert, ist "Immortalität" von Explicit Einsam, dahinter steckt der Labelchef himself. Nun wird es etwas waviger, die Breadfans bewegen sich mit "Sad But True" in leichten Popgefilden, kaum zu glauben, daß sie früher einmal Heavy Metal gemacht haben sollen. Auf der gleichen Schiene bewegen sich Eggs Why Sad? mit dem etwas flüssigeren "Spherical", jedoch können mich beide nicht so ganz überzeugen. Schon eher mein Geschmack sind Reproach mit ihrem Synthie-Wave, der mit "Strange Dream" sehr ansprechend ausgefallen ist, mit nettem Melodiespiel, könnten leicht von Deine Lakaien beeinflußt sein. Einer der Höhepunkte der Cassette ist sicherlich "In Forgotten Past" von Revenge Of Nephthys, eine zu Herzen gehende, melancholische Ballade. Und schon wieder ein anderer Stil, jetzt geht es leicht psychedelisch angehaucht mit den Roits weiter, "Im Still Loving You" könnte aus den späten Sechzigern stammen. Elektronisch wird die erste Seite mit der Band Babylon Will Fall

beendet, deren "Die Zeit" stark in Richtung Das Ich tendiert. Allseits bekannt sein dürften PP?, deren "I'm The Devil" ein ordentlicher technoider Song ist, aber diese Maschinenstimme... Das gleiche gilt für Econic mit "Industry", EBM mit Stampf. Take Care Of Your Red Guitar (welch Bandname?) machen melancholischen Rave, ihr Song "Sleeping" läßt den Fuß mitwippen. Ein weitere schöne Ballade kommt von Innervoice, deren "White Snow" sehr schleppend wirkt. Tja und dann stampft es wieder einmal ordentlich durch die Speaker, diesmal sind es Buzzer mit "Near Dukkha". "Sonore" ist einer der Songs von Am Tag Unter Null, der mir am besten gefällt, weiteres Highlight des Tapes. Auf ein rockiges Stück habe ich ja noch gewartet, und hier ist es jetzt: "Cruel Childhood" von Autumn Lake. Dancefloor-orientierten EBM könnte man den Stil von Dr. Adds "Look Into Your Face" nennen. Nähern wir uns allmählich dem Ende des Samplers. Den bilden Blood Flows Down mit einem gleichlautenden Titel, der irgendwie an mir vorbeirauscht, sowie Please mit "Iron Bar", das sehr punkig wirkt. Die Idee dieser Compilation, nämlich viele verschiedene Stile auf einer Cassette zusammenzutragen, ist sicherlich gut, aber die Fülle der Bands macht es schwer, sich auf den ganzen Komplex zu konzentrieren. Aber trotzdem handelt es sich um ein Tape, auf dem einige für mich interessante Bands vertreten sind. WS

Ataraxia - Simphonia Sine Nomine (CD)

(Energeia, Davide Morgera, Via Manzoni 9, I-80019 Qualiano (NA), Italien)

Jetzt haben es Ataraxia auch geschafft, ihre erste CD nach drei Tapes zu veröffentlichen. Mit knapp fünfundvierzig Minuten für die elf Stücke ist sie zwar nicht sehr lang ausgefallen, dafür überzeugt sie von der musikalischen Seite her. Beginnend mit einem sakralen Intro geht es auch gleich weiter mit typischem Ataraxia-Material, wie immer ausdrucksstark vorgetragen von Sängerin Francesca Nicoli, oft von mehrstimmigen Backgrounds umkreist. Die Musik gibt sich überwiegend ruhig, ohne große Aufwendungen für Percussion, die nur hin und wieder zur Untermalung auftaucht. Das wichtigste Instrument aber ist bei allen Liedern die Stimme von Francesca, die in keinerlei Hinsicht vergleichbar ist. Sie hat etwas besonderes an sich, das ich nicht beschreiben kann, aber ich verknüpfe es unweigerlich mit Italien. Durch die teilweise hohe Tonlage erhält das eine oder andere Stück etwas opernhaftes, vielleicht kommen auch nur die klassischen Arrangements zum tragen. Man kann durchaus von einem Konzeptalbum sprechen, das Altes und Modernes auf die heutige Zeit zugeschnitten enthält, daher nicht immer leicht verdaulich ist. WS

Kiss The Blade - Day X (MC)

(Paul Cuska, Leopoldstraße 16, A-6020 Innsbruck)

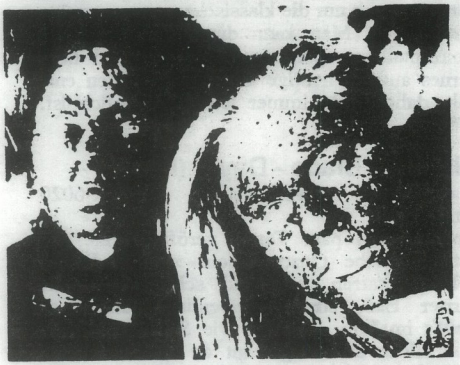
Erst vor ein paar Tagen veröffentlichte das österreichische Quartett sein zweites Demo. "Flangergitarren, satt und schnörkelig, verzerrter Baß, straight-treibende Drums", so steht's im Info, treffend. Die Songs von Kiss The Blade sind angelehnt an die Bands der britischen und amerikanischen Gothicvertreter, sind in meinen Augen eine gelungene Sybiose aus Every New Dead Ghost und den alten Sisters. Die Gitarren wirken tatsächlich wie eine aufgetürmte Mauer, mit viel Spielwitz, mit schönen Melodien, die den Songs etwas besonderes geben. Auch der Gesang geht eher in die rauhe Richtung wie Mr. Trev Ghost. Die Texte stammen zum Teil von dem süddeutschen Lyriker Martin Sprissler, selbstverständlich auch aus der eigenen Feder. Die Songs sind allemal gut aufgebaut und setzen sich deutlich von dem Einheitsbrei des gothischen Untergrundes ab. Meine persönlichen Hits auf dem Sechs-Track-Tape ist eindeutig "Blood Or Roses", das mir von der Thematik schon gut gefèllt, sowie das treibende "Don't Tame Your Soul", das mit seiner verzerrten Stimme etwas exotisches an sich hat. Ich denke viele werden mit Kiss The Blade ihre Probleme haben, aber andererseits gibts es auch genügend Fans des Death Rock, denn dazu zähle ich die Band. WS

Emotional Outburst - Zur guten Nacht (MC)

(DM 10, Dirk Rieger, St. JürgensHolz 16, 22415 Hamburg)

Emotional Outburst wünschen in ihrem Info den Kritikern viel Spaß beim Öffnen und Schließen des Schubladensystems. Dazu habe ich aber keine Lust, also gebe ich da Rezept der Band von ihrer Musik hier wider: "Man nehme 1 Liter ruhige Synthesizersounds; diese werden mit fünf Eßlöffeln elektronischen Spielereien schaumig geschlagen. Je nach Bedarf gebe man noch eine Prise Rock dazu. Und schon ist es soweit, die Masse bei zwei Stunden klassischer Musik

in den auf 280 C vorgeheizten Backofen zu schieben. Garniert wird das Zeug mit feingehackten Industrialparts und Gitarreneffekten." Na, alles klar? Stimmt eigentlich, sämtliche angesprochene Musikrichtungen finden sich in der Musik von Emotional Outburst, wobei der klassische Aspekt meiner Ansicht nach überwiegt, mit schweren dunklen Gesängen.



Allgemein erscheinen die Songs mir sehr finster, vom Sonnenlicht weit entfernt. Wenn zuweilen Dirk und Dorina zusammen singen, gibt es ganz schöne Dissonanzen, das paßt nicht so ganz. Teilweise klingen die Songs nicht ganz ausgereizt, ich köÜnnte mir das nicht zu jeder Tages- oder Nachtzeit anhören, man müßte da schon in entsprechender Stimmung sein. WS

IXΘYC - Εγὼ Εἰμὶ Τὸ φῶς Τὸ κόσμῳ (MC)

(c/o John Tsagaris, 23, Esperidon Str., Peristeri 12137, Athens, Greece)
Hierbei handelt es sich um ein Tape aus Griechenland. Schön, daß unser Fanzine auch dort Beachtung findet. Zunächst einmal sei vorweggestellt, daß das hierauf enthaltenen Stück rein instrumental ist, eine kurze Radioein blendung vorangestellt. Dann beginnt ein elektronischer Baß monoton zu brummen, gefolgt von plätscherndem Wasser, sich wiederholenden Paukenschlägen und einem langgezogenen futuristischen Ton. Zwischendurch erklingen undeutliche tiefe Männerstimmen, in der Art der Gesänge mittelalterlicher Klöster. Etwas später finden sich noch hochfreqentierte Töne in diese Szenerie ein, die mich leicht frösteln läßt. Zum Schluß gleitet der Song ruhig dahin, wie der Fluß, der sich im Hintergrund in den nächsten Ozean ergießt. Ich glaube, daß Current 93 zur Zeit von "Dawn" etc. auch in diese monotone Musikrichtung gingen. Mir gefällt jedenfalls ganz gut, was die Griechen hier produziert haben. WS

Sanity Assassins (MC)

(P.O: Box 380152, East Hartford, Ct 06138 - 0152)
Die Stilrichtung "Gothic-Psychedelic-Rock" habe ich bisher noch nie gehört, die amerikanischen Sanity Assassins spielen ihn. Dort hat man von Gothic sowieso eine ganz andere Vorstellung als dies in unserer Heimat der Fall ist. Bei den sieben Tracks dominiert ganz klar die harte Gangart der Gitarre. Parallelen zum Death Rock, der ja bekanntlich in Kalifornien "geboren" wurde, sind bei den Assassins nicht zu übersehen. So weiß ein Song wie "One Careless Stop" wirklich zu gefallen, sogar eine recht romantisch angehauchte Melodie verbirgt sich in dem psychedelischen Gitarrenspiel. Ganz extrem steht letztgenanntes Merkmal bei "The Door" im Vordergrund. Ich denke, hierzulande wird man mit dieser Musik seine Schwierigkeiten, aber wenn man bedenkt, daß auch Bands wie Killing Joke oder The Damned ihre Fans hatten, denn diese kann ich eigentliche als einzigen Vergleich anführen. WS

Sacrificial Flames - Stone Elegy (MC)

(Christoph Reymann, Sonnenwendstr. 11, 66955 Erlenbrunn)
Eben noch über amerikanischen Sound geschrieben, geschrieben, jetzt etwas adäquates aus Deutschland. Die Band aus der Pfalz hat sich nämlich ähnlichen Vorbildern verschrieben, wie ich sie eben noch angesprochen habe. Ihr Psychedelic-Rock der sechziger und siebziger Jahre, vermischt mit Einflüssen des Wave, ist etwas durchsichtiger und leichter zu verdauen als der Sound der amerikanischen Kollegen. So besteht das schöne "Buried Alive" nur aus Gesang und akustischer Gitarre und leichtem Keyboardbackground. Anschließend scheint "Summertime" in die gleiche Richtung einzuschlagen, jedoch wird daraus schon nach kurzer Zeit ein recht flotter Song. Die zweite Seite beginnt mit einem Stück über den Großen Alten schlechthin, "Cthulhu Calls - R'lyeh", das sich sehr experimentierfreudig anhört. Man muß diese Musik schon mögen, damit sie einem gefällt, ich habe da jedenfalls meine Schwierigkeiten. WS

Paint Pot - November (MC)

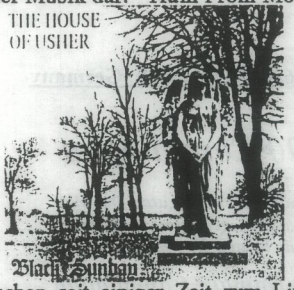
(Soundbuster Records, Alexander Schillinger, Maihaldenstr. 21, 74078 Heilbronn)
Erst im August vergangenen Jahres wurde diese Band gegründet, dies ist demnach auch ihr erstes Tape mit eigenen Kompositionen. Sieben Songs tummeln sich auf dem schmalen Chromband, und beim ersten Hören wird das Interesse durchaus geweckt. Geprägt sind alle Stücke von Sängerin Ina Kluge, weiblicher Gesang fällt heute leider immer auf, weil es so wenige Bands mit Sängerinnen gibt. Allerdings sollte sie versuchen, noch abwechslungsreicher

ihre gute Stimme einzusetzen. Musikalisch lehnen sich die "Farbtöpfe" an die Trends der letzten zehn Jahre an, hier wird vor allem eine gewisse Melancholie mit gitarrenorientiertem Wave bevorzugt. Die Songs plätschern nicht einfach so dahin, sie besitzen recht durchdachte Arrangements. Natürlich sitzt nicht alles so, wie es sein soll, aber nach der kurzen Zeit des Zusammenspiels kann man das noch verstehen, die guten Ansätze sind jedenfalls vorhanden. Ein Klassiker der Band könnte das flotte "The Silver Surfer" werden, hat einen leicht orientalischen Touch und wirft bei mir Vergleiche zu Cure's "Killing An Arab" auf ist aber eigenständig und nicht geklaut, das möchte ich klar betonen! Warten wir mal ab, was sich in der Zwischenzeit bei Paint Pot tut, man kann sicher noch einiges erwarten. WS

The House Of Usher - Black Sunday (MCD)

(Nyctalopia/Discordia)

Leicht verspätet erscheint jetzt doch noch eine Besprechung des CD-Debüts der Band um Jörg Kleudgen. Das Quartett hat hier zwei schon ältere Stücke mit zwei neuen Songs gekoppelt, die einen guten Einblick in die momnetane Phase der Gothic-Rocker geben. Für mich als Kenner der THOU-Geschichte stellt sich eine deutliche Vorwärtsentwicklung und Verfeinerung der Musik dar. "Train From Moscow"



gehörte schon seit einiger Zeit zum Live-Set, wurde für die Maxi nochmals überarbeitet, erscheint nun in einem soundtechnisch sauberen Gewand. Den direkten Übergang zu "Black Sunday" merkt man gar nicht sofort. Dieser Titel dürfte einer der Höhepunkte im bisherigen Schaffen der Rheinländer sein, wunderschön paßt da der Backgroundgesang von Lara, der sich ein wenig von den Leadvocals entfernt, und so sehr interessant wirkt. Der Song für die Tanzfläche auf dem Silberling ist "A Hymn For The Death", dessen Gitarrenspiel teilweise an "Alice" erinnern läßt. Abwechslungsreiche Drums und Vocals lassen ihn zum rhythmischen Wippen nur so prädestiniert sein. Auch der letzte Song "A Nightmare" geht mit einer Keyboardbrücke aus dem Vorgänger hervor, entwickelt sich dann zum rockigsten Stück der CD. Ein gelungenes Debüt, man kann sich bereits jetzt über das kommende Fulltime-Album freuen. WS

Moonchild - Shed No Tears (CD)

(Nyctalopia/Discordia)

Die neuen süddeutschen Hoffnungsträger in Sachen düsterer Musik mit Frauengesang, mit einem verwirrenden Bandnamen, haben nichts mit dem gleichnamigen Fields-Song zu tun. Die CD beginnt mit einem zu lange gezogenen Intro, das dann übergeht in "Life Is A Battlefield". Gefällt mir eigentlich am besten auf dem Album, die Gitarrensounds und der Gesang sind jedoch leider zu sehr bei Mephisto Waltz abgekupfert. Irgendwie fehlt der Musik das Eigenständige, ich habe das Gefühl, die Songs sind auch noch nicht ganz ausgereift. Ich kann daher leider nicht viel mit Moonchild anfangen, aber anderen werden sie gefallen. WS

Stimmen - Promo-Sampler (CD)

(Jaro)

Diese CD ist als Promotion für demnächst erscheinende Tonträger gedacht. Daraf vertreten sind die Stimmenkünstler Trinivox, Sarband und Le Mystère de Voix Bulgares. Erstere bestehen aus drei Männern aus Florenz, die Vokalmusik mit einer Spannweite vom Mittelalter bis zur Moderne mit den originalen Texten. Musik aus dem 13. und 14. Jahrhundert bildet den Schwerpunkt des multikulturellen Ensembles Sarband. Auf der neuen CD werden alte spanische Pilgerlieder und -tänze präsentiert. Zu dem bulgarischen Frauenchor braucht man wohl nicht mehr viel zu schreiben, ihre Musik erinnert an die Frühformen der Mehrstimmigkeit im Mittelalter, mit byzantinischem Einflüssen versehen. Wer sich für die Cd interessiert, schicke DM 5 an: Jaro Medien GmbH, Bismarckstr. 83, 28203 Bremen. WS

Fields Of Winter (7")

(Rüdiger Seibert, Wittmannstr. 28, 64285 Darmstadt)

Eine Drei-Track-Single gibt es von Rüdiger Seibert und Marcus Müller. "The Fairground

Tale" ist eine zerbrechlich-zarte Ballade, die nur von gläsernen Tönen und hintergründigem Elfengesang eingerahmt ist. Dazu singt Rüdiger in seiner sehr melancholisch-monotonen Art,

ein Gegensatz, wie man es bei seiner Musik gewohnt ist. Etwas rockiger, mit Drums und Gitarre, schleppt sich "Book Of Dreams" dahin, erinnert mich leicht an Mike Oldfield-Songs, liegt wohl an dem bezaubernden Gitarrensolo. Einen mittelalterlichen Touch besitzt "Fairy Queen", beginnt mit einer Oboenmelodie. Auch hierbei gibt es wieder ein gemütliches Tempo, er Song gefällt mir am besten, weil er so homogen und melancholisch aufgebaut und vorgetragen wird. Die Single ist übrigens in limitierter Auflage auch mit einem original Holzschnittdruck auf dem Cover erhältlich. Hoffen wir, daß von Fields Of Winter bald mehr erhältlich ist. WS

Dreadful Shadows - Estrangement (CD)

(Sounds Of Delight/SPV)

Endlich gibt es mit dieser Band eine deutsche Gothic-Rock-Band, die es mit den bisherigen Bands dieser Richtung locker aufnehmen kann. Sie bewegen nicht un dem abgelutschten Soundbrei von Love Like Blood, Mission oder Fields. Hierbei steht mitunter die Gitarre im Mittelpunkt, die sehr nuancenreich eingesetzt wird. Die oftmals düster erscheinenden Songs gewinnen so teilweise härtere Rockmäntel umgelegt, es macht Spaß, da mitgerissen zu werden. Überhaupt scheint es wohl zur Zeit recht modern zu sein, Gothic in seiner ursprünglichen, rauhen und schmutzigen Art zu zelebrieren. So können Knaller wie "Still Alive" oder "A Sea Of Tears" jede Tanzfläche füllen. Zwischendurch gelingt es der Berliner Band immer wieder, zarte Keyboardpassagen gezielt und wirkungsvoll einzusetzen. Als Gegensatz gibt es noch das überwiegend akustische "Funeral Procession", das zum Besinnen einlädt. "Estrangement" ist ein ausgewogenes interessantes gothisches Rockalbum, das vielen sicherlich mal wieder die Ohren für weitere Arten ihrer Lieblingsmusik öffnet. Jetzt heißt es mal abwarten, was die Dreadful Shadows auf der Bühne zu zeigen haben, aber da braucht man sich wohl keine Gedanken zu machen. WS

IRRE-Tapes, Matthias Lang, Bärendellstr. 35, 66862 Kindsbach, Germany
präsentiert:

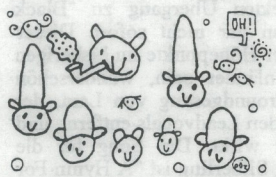
"A tribute to IRRE-Tapes " C90 Compilation

Mitwirkende: *Swoons/ Sack/ Into the abyss/ Rockin' Ronnie feat. Lord Litter/ Doc Wör Mirrsn/ Tesendalo/ Schmertz der Welten/ The Evasion on stake/ Tiegelmann/ L'edarps a moth/ Palindrom/ Markus Schwill/ Dauerfisch/ Oliver und die blauen Hunde u.v.a.*

Cover: *by Kix Multimedia*

IT100 = Public Domain Compilation

Preis: *ferro Version 10 DM incl. Porto*
cro2 Version 13 DM incl. Porto



Bitte fordert auch den Gesamtkatalog g/ Übersendung von 1 DM (IRC/ $) Rückporto an. Den zweimonatlichen Newsletter gibt es auch g/ Portoerstattung oder im Abo für 5 DM (= 5 Ausgaben)! Abowünsche bitte an Alex Frick, PO Box 1131, 73227 Owen.....

Am Tag Unter Null

Lust - Waverock aus der Eifel

(Kontakt: Frank Kuhnle, Römerstraße 212, 56075 Koblenz oder Daniel Ferber, Jagdweg 1a, 53115 Bonn)

"Musik mit elektronischen und akustischen Instrumenten - Texte aus Gefühl und Erkenntnis - unerkannt - suchend und findend - taub - blind - laut - lebend und vergessend", so steht es im Bandinfo geschrieben. Eine kurze und knappe Interpretation von dem, was Am Tag Unter Null machen. In den letzten Wochen hatten die drei Musiker, die ihre Herkunft in der Eifel haben, mehrfach Gelegenheit, ihre neuen Songs live aufzuführen. Dabei hatte ich bei den zwei Gigs, die ich selbst miterlebt habe, immer mehr den Eindruck, eine in sich gefestigte Gruppe mit viel Selbstbewußtsein vor mir zu haben. Davon konnte man vor ein paar Monaten allerdings noch nichts erkennen. Man gab sich bescheiden, hatte eine Democassette mit dem Namen "Seven Sad Forests" in einer Stückzahl von rund einhundertfünfzig unter das Volk gebracht, und nun begann man, sich ernsthafter mit der Musik zu beschäftigen. Am Tag Unter Null erwachte mit einem eigenen, vielseitigen Stil, weg von irgendwelchen Klischees und sonstiger Nachmacherei. Doch mehr darüber im Interview, das nach einem Auftritt in Sinzig geführt wurde.

The Torturer: Vielleicht könnt ihr zuerst mal ein bißchen über die Band erzählen.

Daniel: Wir sind Freunde, Mitschüler, und wir machen seit etwa 1988 zusammen Musik. Damals haben wir angefangen Instrumente zu lernen. Die eigentliche Bandgründung von Am Tag Unter Null war erst zwei Jahre später.

T.: Aber ihr habt schon vorher zusammen gespielt?

D.: Ja, schon, nachgemachte Sachen. Ab 1990 gab es dann die ersten eigenen Stücke.

T.: Wie kommt ihr auf diesen absolut ungewöhnlichen Namen "Am Tag Unter Null"?

D.: Das hat seinen Ursprung, da wir alle drei sehr viel lesen. Es gibt ein Gedicht namens "Paul" von Rainer Brambach, und da lautet es in einer Zeile "an einem Tag unter Null". Das haben wir irgendwann einmal vertont. Wir dachten das sei halt ein guter Bandname. Vor allen Dingen wollten wir einen deutschen Bandnamen.

T.: Warum?

D.: Warum einen deutschen Bandnamen? Wohl, weil wir auch deutsche Musik machen, in Zukunft noch mehr deutsche Musik.

Frank: Es gibt schon so viele englische Namen, die abgedroschen sind.

T.: Auf dem vorletzten Tape "Seven Sad Forests" waren ja schon mehr deutsche als englische Titel drauf... Was hört ihr denn privat für Musik, oder wovon seid ihr beeinflußt?

Hendrik: Früher war es viel Sisters, Cure und so...

T.: ...davon hört man heute ja gar nichts mehr raus.

H.: Vom Drumcomputer vielleicht noch so ein paar Sachen...

D.: ... vom Programming her, ja, am Anfang, aber das hat sich glaube ich jetzt ganz gut gelegt.

H.: Und jetzt ist es recht gemischt, Bauhaus...

D.: Wenn man eine Zeit lang Musik macht, hat man schon eine gewisse Distanz zu Sisters entwickelt. Das ist heute auch nur noch eine blöde Mache.

T.: Beim Konzert ist mir heute aufgefallen, der Frank hat so etwas von dem ehemaligen Rose Of Avalanche-Gitarristen Paul James Berry an sich.

F.: Den kenn ich gar nicht.

T.: Er sieht fast so aus, bewegt sich wie du und auch die Art des Gitarrenspiels ist ähnlich. Das fiel mir gerade so auf.

F.: Vielleicht habe ich auch Ähnlichkeit mit Wayne Hussey... Das wär auch noch 'ne Sache.

T.: Kommen wir doch mal auf das neue Tape "Lust". Die Stücke sind irgendwie...

D.: ... schwer einzuordnen?...

T.: ... ne, ich würde sagen im Vergleich zu dem Vorgänger wesentlich kompakter geraten.

D.: ... ausgereifter, ja.

T.: Woran liegt's?

D.: Allein von der Zeit dazwischen, auch durch die Aufnahme, ganz eindeutig. Vorher haben wir immer selber rumexperimentiert mit Aufnahmen, und jetzt waren wir im Studio.

T.: Ich hatte irgendwann mal geschrieben, das erste Tape sei wohl unter einem rauschenden Wasserfall aufgenommen worden.

D.: Ja, ja, das war einmal.

T.: Steht ihr denn noch zu den alten Sachen? Oder ist das für euch Vergangenheit?

F.: Wir spielen sie auch noch. Zum Beispiel "Schwarze Welt" ist das erste Stück, das wir zusammen gemacht haben.

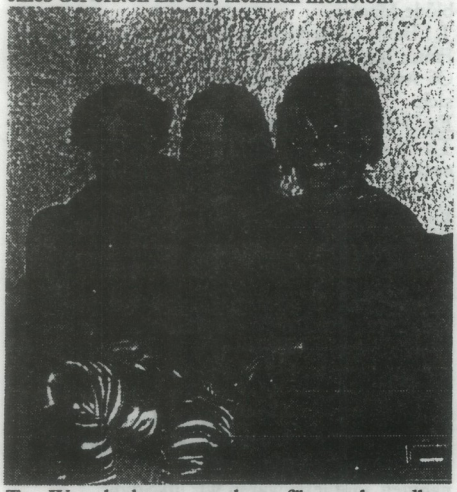
D.: Es verändert sich zwar im Laufe der Zeit. Vielleicht sind wir auch an einem Punkt angelangt, wo es mit uns einen Bruch gibt, musikalisch gesehen.

T.: "Schwarze Welt" hat einen monotonen Drumbeat, wie man ihn eigentlich nur von Chrome kennt.

H.: Das kann sein, das war das erste Lied, das ich auf dem Drumcomputer programmiert habe. Die ersten Sachen waren einfach. Und das hat sich auch jetzt verändert, weil wir uns einfach weiterentwickelt haben, unsere Instrumente besser kennen.

T.: Gerade die Drums sind vielseitiger ge-

worden.
F.: Wir haben erst zuletzt einige fill-ins eingefügt, vorher war es noch monotoner.
T.: Ihr habt jetzt das neue Tape mit "Lust" betitelt. Ist das für euch inzwischen eine Art Programm geworden?
D.: "Lust" hat eigentlich wenig mit lustig zu tun. Das muß man schon wissen. Vielleicht kommt durch Lust ein bißchen mehr Leben in die Musik. Ich glaube die Musik wird dadurch lebhafter, und daher könnte es Programm sein.
H.: Das ist wohl eher auf die Texte bezogen, die gehen so in die Richtung.
D.: Auf dem Tape ist auch ein Lied von 1990, aber das paßt zu dem Konzept. Das ist "Fluß", deshalb haben wir es auch drauf getan, ist auch eines der ersten Lieder, ziemlich monoton.



T.: Was bedeutet es denn für euch, selber Musik zu machen, auf der Bühne zu stehen?
H.: Sich auszuleben, sich abzureagieren.
F.: Es ist ja nicht nur die Bühne, sondern auch das ganze Drumherum.
D.: Vor allem mit Freunden etwas kreatives zu machen.
H.: Wir kennen uns halt schon so lange, und da macht es nun mal Spaß.
D.: Wir waren mal zu fünft, unser Bassist ist ausgestiegen, und der Schlagzeuger konnte zwei Rhythmen spielen.
T.: Gibt es denn nicht auch mal Spannungen, wenn ihr euch schon so lange kennt und zusammenarbeitet?
D.: Eigentlich total wenig.
F.: Nur zwischen uns und dem Schlagzeuger gab es Spannungen.
D.: Wir kennen uns so gut, irgendwie werden wir uns immer einig.
H.: Die Lieder sind auch nicht von einem gemacht, sondern das wächst dann so zusammen.
T.: Darauf wollte ich jetzt zu sprechen kommen. Wie entstehen eure Songs?
F.: Meistens hat einer eine Idee oder einen Text. Dann spielt er das, und jeder fügt der Sache noch etwas hinzu. Es ist so, daß jeder sein Instrument selber macht.
T.: Es kommt also keiner mit einem fertigen Lied?
D.: Wir arbeiten so total effektiv, wenn wir proben, wird kaum rumgeklimpert. Wir machen dann unser Ding ohne große Pausen.
H.: Früher gab es immer riesige Zigarettenpausen, da haben wir kaum gespielt. Wenn wir proben, dann auch richtig.
T.: Wie stellt ihr euch die musikalische Zukunft vor?
D.: Ich könnte mir vorstellen, wieder was mit einem Schlagzeuger zusammen zu machen. Das wird wohl dann noch lebendiger. Das muß auf jeden Fall einer sein, der mitarbeitet an der Musik.
T.: Könnt ihr euch denn vorstellen, nur noch Musik zu machen?
F.: Ne, das macht wahrscheinlich kein Mensch. Ich kann mir vielleicht vorstellen nicht arbeiten zu gehen.
D.: Nur so rumkrebsen, absolut nicht. Wenn du eine Stunde spielst, hast du bestimmt zehn Stunden mit dem Drumherum gearbeitet. dazu hätte ich keine Lust.
F.: Ich kann mir gut vorstellen, daß das mal jemand anderes für uns macht.
D.: Aber nur Musik, dafür sind wir wahrscheinlich nicht gut genug.
H.: Man muß sagen, wir sind nicht genug ambitioniert, der ganze Streß dabei.
D.: Der Markt ist einfach zu groß, du mußt dich unheimlich hocharbeiten.
T.: Wie seht ihr euch denn so in dieser Musikwelt?
D.: Wir haben sehr wenig Ahnung von der Szene.
F.: Wir kommen aus einer Gegend, wo es keine Szene gibt. Wir sind dort die einzige Wave-Band im Umkreis von hundert Kilometern.
H.: Wir waren bis vor ungefähr einem halben Jahr richtig abgeschlossen.
D.: Wir würden gerne was mit anderen Bands machen, wir trauen uns mittlerweile auch ein bißchen mehr.
T.: Beschreibt doch mal zum Abschluß eure Musik selbst.
D.: Das ist natürlich sehr schwer. Wave. Wir haben sehr unterschiedliche Lieder, das kann man schlecht einordnen. Manchmal denke ich auch, was machen wir überhaupt. Wie würdest du denn unsere Musik nennen?
T.: Tja, ich würde es schon in Richtung Frühachtziger-Wave schieben, allerdings mit moderneren Einflüssen. Rockmusik mit großem Anteil Wave.
D.: Ja, das gefällt mir auch gut so. WS

Into The Abyss

Sozialkritischer Gothic in musikalischer Vielfalt

(Kontakt: Janis Kalifatidis, Alicenstraße 27, 64293 Darmstadt)

"Into The Abyss sind eine der interessantesten Indie-Rockbands, die sich nicht auf totale Düsternis und Depression festgelegt haben, sondern mit viel Engagement, auch in den Texten, gegen Barrieren ankämpfen wollen." So steht es geschrieben in Gothic Nr. 20. Dem ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, lassen wir uns lieber weitere Informationen direkt von Sänger und Gitarrist Janis geben.

The Torturer: Martyrium ist euer erstes Album nach dem Demo "Songs About Martyrs & Criminals" von 1990. Zwischen dem Tape und Eurer CD liegen drei Jahre; warum hat es so lange gedauert?

Janis: Wir haben uns in diesen drei Jahren musikalisch sehr stark verändert. Während "Songs About..." eher noch zwischen Post-Punk und 80er Wave angesiedelt war, bewegen wir uns nun mit "Martyrium" auf neue Wege. An der Grundstimmung unserer Songs hat sich nicht viel geändert, doch kommen jetzt außer depressiven auch andere Gefühle zum Ausdruck, wir sind in der Lage auch andere Reaktionen zu erzeugen. Unseren Sound und Stil konnten wir verfeinern, so daß wir mit "Martyrium" einen reifen Songzyklus abgeliefert haben. Außerdem hat sich unser Zusammenspiel in den letzten drei Jahren auch sehr stark verändert, neue Gitarrensounds, neue Einflüsse, Verändern bzw. Hinzufügen einzelner Songparts, kompaktere Arrangements, reife Textarbeit und nicht zuletzt der Geigeneinsatz bilden das Konzept, das uns von früheren INTO THE ABYSS-Sachen unterscheidet. Dazu kamen auch verschiedene Line-Up-Wechsel, die sehr viel zur Umsetzung und Realisierung unserer Ideen beigetragen haben.

T.: Auf eurer CD erkennt man einen gewissen Art-Rock-Stil á la King Crimson, daher ist der Vergleich in euerem Informationsblatt zutreffend. Welche musikalischen Vorbilder habt ihr gehabt und an welchen Stil orientiert ihr euch heute?

J.: Von musikalischen Vorbildern direkt können wir nicht sprechen. Es gibt verschiedene Musikrichtungen und deren Interpreten, die uns im Laufe der Zeit beeinflußt haben, das ist richtig. Auch dieser gewisse Art-Rock-Anklang stammt von unseren 70er Jahre-Einflüssen, die wir aber erst viel später verarbeiten konnten, da wir uns in der Zwischenzeit anderen Stilen gewidmet hatten. Da gab es eine Zeit, in der wir uns nur mit Stilmitteln des Wave und Post-Punk ausdrücken konnten. Heute wissen wir, daß es auch andere Richtungen gibt, von denen wir viel lernen können. Musik kann oft wie eine riesige Bibliothek sein. Ich denke, daß wir nun in der Lage sind, alle unsere bisherigen Einflüsse zu verarbeiten, um zusammen mit neuen Ideen das zu kreieren, was die Musik von ITA ausmacht: Ein Schweben zwischen atmosphärischem, schwermütigem Gothic und tonnenschweren, schleppenden Doom-Passagen mit einer oft psychedelischen Untermalung. In diese Richtung werden wir uns auch weiterhin bewegen, wobei wir vor Experimenten nicht zurückschrecken!

T.: In einem Interview mit euch habe ich erfahren, daß Ihr eine depressive und bedrohliche Grundstimmung mit eurer Musik erzeugen möchtet. Eure Texte sind sehr sozialkritisch; denkt ihr nicht, daß eine Kombination von depressiver, bedrohlicher Musik und sozialkritischen Texten zu einer Resignation und Depression gerade beim jüngeren, sogenannten "schwarzen Publikum" führen könnte?

J.: Darüber könnten wir uns bestimmt lange unterhalten, ich möchte jedoch versuchen, mich kurzzufassen. Unsere Texte befassen sich mit Themen, die manchmal als global und allgemein verstanden werden könnten, hinter denen jedoch unser persönlicher Konflikt mit der Gesellschaft steckt. Das Bedrohliche in unserer Musik drückt genau diesen Konflikt aus. Die Verfassung unserer Texte geschieht auf Grund verschiedener eigenen Erfahrungen, und das Ergebnis empfinde ich als ein sehr persönliches. Es handelt sich um realitätsbezogene Texte, und der Alltag ist eher selten rosig, also stellt Depression nur eines der Anfangsstadien der Auseinandersetzung mit der Realität dar. Von Resignation kann ünerhaupt nicht die Rede sein, ganz im Gegenteil, hier geht es um eine auf verschiedenen Stadien aufgebaute Kritik: Betrachtung - Enttäuschung - Depression - Nachdenken - Ausbruch - Konfrontation. Alle Songs auf "Martyrium" sind sehr negativ gehalten, aus dieser Stimmung kristallisiert jedoch eine positive Wirkung heraus, man sollte sich mit den Texten auseinandersetzen, die wir deswegen im CD-Booklet abdrucken ließen. Sie erzählen alle von Konfrontation und von der Sackgasse, in die alles andere führt. Das ist unsere Art zu denken, und die möchten wir keinem aufzwingen.

T.: Wie wichtig ist euch der Kontakt zum Publikum, zu euren Fans?

J.: Das ist uns sehr wichtig, denn wir möchten, daß sich das Publikum mit unserer Musik und den Texten auseinandersetzt, die Denkweise der Band versteht. Erst dann, wenn wir die entsprechenden Reaktionen im Publikum feststellen können, empfinden wir den einen oder

anderen Gig als gelungen. Wir bekommen inzwischen recht viel Fanpost, und versuchen immer so schnell wie möglich zurückzuschreiben und zuzusichern, daß unsere Fans auch in der Zukunft mit uns rechnen können, daß hinter unserer Arbeit sehr viel Konsequenz steckt.

T.: Janis und Kostas, ihr seid Griechen. Habt ihr schon einmal überlegt, einen Song in griechischer Sprache zu schreiben?

J.: Nicht außerhalb von Griechenland, wo ihn niemand verstehen würde. Würden wir in Griechenland leben, wären die Songs vielleicht in griechischer Sprache verfaßt, kann ich nicht genau sagen... Momentan kann ich mich sehr gut auf Englisch ausdrücken und die Songs so singen, als wären sie in meiner eigenen Sprache geschrieben.

T.: Welche Beziehung habt ihr zu Griechenland?

J.: Eine eher starke Beziehung, würde ich sagen, viele Freunde und unsere Familien leben dort. In Bezug auf ITA, wird unsere CD dort vertrieben, und die Underground-Presse berichtet massig über uns. Wir kennen außerdem ziemlich viele griechische Bands, z.B. die genialen THE FLOWERS OF ROMANCE sind sehr gute Freunde von uns, und die sind es nämlich wert, auch im großeuropäischen Raum bekannt zu werden.

T.: Gibt es dort eine Gothic-Szene und Auftrittsmöglichkeiten?

J.: Die Szene ist nicht so gespalten wie hier. Es handelt sich in Griechenland um eine große Alternative-Underground-Szene jenseits von Musikrichtungen, die (noch) stark zusammenhält. Natürlich gibt es auch in Griechenland eine Art amerikanischer Grunge-Invasion, wie wir sie von hier kennen, wodurch die Jugend in andere Richtungen gelenkt wird (z.B. via MTV) und von der wahren Alternative-Szene abkommt. Es existieren recht viele Live-Clubs, wo sich das Publikum noch begeistern läßt, genauso wie von großen Namen, die inzwischen auch alle in den großen griechischen Hallen spielen. Und ja, es existiert auch eine richtige, wenn auch kleine, Gothic-Szene, die durch manche Fanzines, Bands, Goth-Parties etc. vertreten ist, jedoch wie gesagt, nur als Bestandteil der größeren Alternative-Szene.

T.: Momentan erscheinen eine Menge neuer Bands auf dem Musikmarkt. Der Wave-Gothic-Markt wird überschwemmt mit neuen Gruppen. Habt ihr dadurch Schwierigkeiten, Auftritte zu bekommen?

J.: Es gibt momentan ziemlich viele Bands aus den eben erwähnten Musikrichtungen, das stimmt. Wir finden es sehr gut, denn dadurch kriegt diese Szene bestimmt bald wieder eine Chance, es tut sich einfach was, das merkt wohl jeder. In Bezug auf Gigs, konnten wir im Zeitraum zwischen Februar und Mai 1994 ca. 20 Gigs buchen, und das ohne jegliche Unterstützung von irgendeiner Konzertagentur oder so, was wir als recht positiv empfinden. Also, von Schwierigkeiten diesbezüglich kann eigentlich nicht die Rede sein, eher das Gegenteil. Natürlich ist Booking eine zeitaufwendige und

oft nervige Sache, das ist aber eine andere Geschichte...
T.: Was wird es in der Zukunft neues bei Iinto The Abyss geben?
J.: Unsere Cover-Version vom THE DOORS-Klassiker "Waiting For The Sun" wird auf dem nächsten "Subline"-Sampler erscheinen. Wir haben den Song mit Oboe- und Geigen-Parts arrangiert, und einen richtigen ITA-Song daraus gemacht. Außerdem arbeiten wir momentan an neuem Material und werden im Laufe des Jahres wieder ins Studio gehen, um eine zweite CD einzuspielen. Wir haben dabei volle Unterstützung von SPECTRE RECORDS, die wirklich an uns glauben, so daß es mit der Band nur aufwärts gehen kann. Schließlich stehen jede Menge Konzerte an, u.a. mit Forthcoming Fire, und wir wollen versuchen, so oft zu spielen, wie es nur geht! Außerdem suchen wir nach einer Gitarren-Lösung, da ich mich mehr auf meinen Gesang konzentrieren möchte, jedoch dürfen dadurch die typischen ITA-Gitarrensounds nicht verlorengehen, es soll sie nur jemand anders spielen. (Also meldet Euch, all diejenigen, die Euch angesprochen fühlt!!)
AM

The Permanent Confusion

Kosmischer Sex und Eroberung des Mars

(Kontakt: Das Kultursyndikat, Hüttinger Str. 2, 54634 Bitburg-Mötsch)
The Permanent Confusion ist eine Band, bei der eigentlich alles anders ist, wie bei den übrigen Bands. Die Band macht Musik ohne Kompromisse, gerade das, wozu sie Lust hat. Kein Song ähnelt dem anderen. Gegründet hat sich die Formation im Frühjahr 1990. Ende letzten Jahres erschien ihr mittlerweile drittes Tape "Cosmic Sex", das bisher das ausgereifteste Material enthält. Ging der Vorläufer Up-Tight noch eher in die Richtung in die Dark-Wave-Schiene, findet man hier so ziemlich jeden Stil vor. Von harten Rocksongs zum Synthiepop-heuler, dann wieder mal unberechenbare Experimentalsongs, ein anderes Mal eine zuckersüße Ballade mit sehr gefühlvollem Gitarrenspiel. The Permanent Confusion bieten für jeden Musikgeschmack etwas. Doch darüber verbirgt sich das inszenierte Chaos. So gehören Interviews auf Toiletten, Sprüche über die Eroberung des Mars oder die Ankündigung eines Konzertes in einem deutschen Musikmagazin für den 01. April 1994 im Pasadena Rose Bowl. Das letzte Mal habe ich die Combo in der Sinziger Live Music Station in Action gesehen. Dies war ein sehr denkwürdiger Abend, denn kurz vorher war ihr Keyboarder ausgestiegen und der etatmäßige Sänger Faber schaffte es nicht, rechtzeitig zum Auftritt von einem Paris-Trip zurückzukehren. Es hätte zu Permanent Confusion auf keinen Fall gepaßt, den Gig platzen zu lassen, also betrat man auf drei Personen geschrumpft die Bühne. Was nun das ohnehin spärlich erschienene Publikum zu sehen und hören bekam, war wieder so richtig typisch. Gitarrist Victor Constrictor versuchte sich dann mit Bruchstücken der Vocals als Sänger, improvisierte einige Songs total, sodaß es für mich, der die Songs eigentlich kannte, alles recht seltsam erschien. Doch ich glaube, der Rest merkte es gar nicht so richtig. Es wurden dennoch einige coole Versionen ihrer Hits daraus, die sicherlich so nie wieder gespielt werden. Zum Abschluß wurde dann stürmisch "Nathalie" von Rue du Mort gefordert (einem Ableger von TPC). Nachdem Bassmann Ray Nottinger sich kurzerhand die Keyboardparts erläutern ließ, ging es recht gut ab. Vor lauter Ratlosigkeit bezüglich Zugaben konnte man anschließend bei der Coverversion von Cure´s "A Forest" die schrille Stimme einer Zuschauerin bewundern, die allem Anschein nur über einen geringen englischen Wortschatz verfügte, denn sie brachte nichts weiter als ein nervendes "Hey man" heraus. Kurz vor dem Auftritt ließ ich mir die Gelegenheit nicht nehmen, mit der Band ein Interview auf dem Klo zu führen, das leider nicht sehr lange dauerte.
The Torturer: Was hat sich seit der Eroberung des Mars bei euch getan?
Viktor Constrictor: Also, wir haben es noch nicht geschafft, den Mars zu erobern, aber wir sind nahe dran. Es fehlt wahrscheinlich nicht mehr viel. Die Netze liegen schon darüber. Wir wollten ja die großen Fangnetze über den Mars spannen, das wird dann zusammengebunden, und dann kann man den Mars so gegen die Wand hauen.
Ray Nottinger: Wir suchen gerade nach einem Statiker, der das alles berechnen kann. Aber seit der Eroberung des Mars wollen wir jetzt den gesamtkosmischen Sex einführen, deshalb haben wir "Cosmic Sex" herausgebracht. Das ist ja auch schon ein Schritt nach oben, in den Kosmos.
V.: Die nächste Frage bitte...
T.: Du hast ja jetzt das neue Tape angesprochen, was sind denn die wesentlichen Unterschiede zum Vorgänger "Up-Tight"?
V.: Die Songs sind eindeutig komplexer geworden, wahrscheinlich auch zum Teil schwieriger.
R.: Auf jeden Fall vielseitiger, "Up-Tight" ging eher in eine Richtung. Cosmic Sex spricht fast alle Bereiche an, und...
V.: ...sag doch "alles"...
R.: ... ja, es sind halt viele Bereiche angesprochen.

V.: "Alles" machen wir auf dem nächsten Tape.
R.: Äh, ja Honey Bee singt jetzt mit.

V.: Wir haben jetzt eine Sängerin dazubekommen. Sie spielt auch Keyboard, weil unser Keyboarder Thorn ist ausgestiegen. Im Moment sind wir etwas im Umbruch, das ist gar nicht so einfach.
T.: Was macht ihr heute für Musik?
V.: Ich möchte mich eigentlich nicht selber beschreiben. Die Einflüsse liegen so bei den frühen Roxy Music, Velvet Underground, ein bißchen Phillip Boa, den kann man auch nicht einordnen.
R.: Wir kommen jetzt dahin, was wir eigentlich schon immer haben wollten, nämlich unbeschreiblich zu sein, weil wir ziemlich vielseitig sind. Mit "Up-Tight" haben uns viele eine leere Phase zugeschrieben, weil man eher Dark Wave dazu sagen könnte, aber daß ist es ja jetzt auf gar keinen Fall.
T.: Mir fällt gerade spontan der Song "Watermelonman" ein, der könnte doch eine Fortsetzung von "1984" sein?
R.: Ja, ja. Für uns persönlich war es eher eine Fortsetzung von "The Hand That Takes", aber definitiv keine Fortsetzung von "1984".
V.: Es ist sehr einfach strukturiert, vielleicht kommen deshalb die Vergleiche, weil es auch sehr synthetisch ist.
T.: Wo siedeln sich denn eure Texte an?
R.: Das sind überwiegend ziemlich persönliche Sachen von unserem Sänger, seine Gefühle, seine Beziehungskisten. So was verarbeitet er meistens.
V.: Wir wollen nicht mit erhobenem Finger dastehen, den Leuten irgendetwas auf's Auge drücken.
Honey Bee: In so Texten sind ja auch oft weltkritische Sachen drin, die aber auch viel Persönliches enthalten.
V.: Auf jeden Fall wirkt das sehr kitschig bei vielen Bands, das driftet sehr schnell ins Lächerliche ab. Aus uns ist heute nicht viel rauszukriegen.
R.: Wir waren schon immer gefürchtete Interviewpartner.
V.: Heute abend wird es sehr schwierig werden, da wir wohl nur zu Dritt auf der Bühne stehen werden. Es wird wohl eine Free Jazz-Show geben.
T.: Wie geht es jetzt weiter mit The Permanent Confusion?
V.: Die CD war in Planung, die haben wir allerdings erst mal zurückgesetzt. Ich hoffe, wir haben uns jetzt wieder gefunden, daß es richtig weiter gehen wird. Ich möchte aber versuchen, daß bis Ende des Jahres die CD "Cosmic Sex" veröffentlicht wird, mit teilweise anderen Stücken wie das Tape, auch frühere und ganz neue, die wir noch nicht spielen.
T.: Auf den Sampler soll "Watermelonman" drauf. Wer versteckt sich dahinter?
V.: Der Watermelonman ist eigentlich unser Sänger selbst. Es geht da um das sich absetzen von der Masse, und darauf auch stolz zu sein, daß man anders ist.
R.: Ich spiele als Bassist darauf Gitarre, aber das ist nicht erwähnenswert.
V.: Der Watermelonman ist von der Natur umgeben, das hört man auch am Anfang und am Ende. Er möchte sich nicht in das ganze System einreihen, er steht außerhalb und wahrscheinlich auch über der ganzen Sache. WS

Tears Of Passion

Rockiger Gothic-Rock

(Kontakt: Ralf Schmidt, Mozartstr. 17, 58452 Witten)
Wenn eine junge Band ihr erstes Album herausbringt, werden viele Kritiker diesem skeptisch gegenüberstehen. Die meisten werden versuchen, das Schaffen der Künstler zunächst einmal durch stupide Vergleiche mit großen Acts abzuwerten oder eine der vielgeliebten Schubladen zu finden. Da paßt dann aber eine Band wie Tears Of Passion glücklicherweise nicht in dieses Schema. Gefühl spielt bei den

zehn überwiegend gitarrenlastigen Songs eine nicht geringfügige Rolle, und so werden die entsprechenden Tränen auch zu den differenziertesten Stimmungen vergossen, die sich plakativ in der Musik darstellen.

Grob gesehen gehören Tears Of Passion zu den Vertretern des Gothic-Rock, der ja selbst viele eigenständige Zweige vorweisen kann. Die Songs sind geprägt von treibender Energie, angepeitscht von Drums und Gitarren. Daß dann hin und wieder die Vorlieben der Bandmitglieder für härtere Sounds wie beim Punk oder Core durchkommen, spricht nur für die Vielseitigkeit des Albums. Die nötige ausschmückende Fülle wird von mal getragenen, mal von verspielten, wavigen Keyboards besorgt, die zudem verantwortlich für hörenswerte Melodien sind.
Über all dem liegt dann die überaus facettenreiche Stimme von Sänger Gordon Rausch, der jedem Song seinen ganz persönlichen Stempel aufdrückt. So wechseln sich denn auch beste Wave-Stücke mit weichen, verzweifelten Vocals und flotte, fast metalähnliche Songs mit einer beinahe brutalen Stimme ab.
"Desperation" ist sicherlich kein leicht zu verdauendes Album, aber es brennt sich bei mehrfachem Hören in den Kopf ein. Man läßt sich von der Power, den Gefühlen und der ganzen Atmosphäre der Tears Of Passion einfangen. Ein Album, bei dem der rote Faden durch alle Songs gewebt ist, das aber trotzdem viele unterschiedliche Nischen des Gothic-Rock aufzeigt. Wir führten mit Gitarrist Martin Hirsch ein Interview.

The Torturer: Erzählt doch zunächst einmal, wer Tears Of Passion eigentlich ist, vielleicht eine kurze Biographie.

Martin: Zur Bandgeschichte gibt es eigentlich nicht allzuviel zu erzählen, außer, daß wir damals zufällig alle auf dieselbe Schule gingen und nie daran gedacht hätten, irgendwann einmal zusammen Musik zu machen. Dies kristallisierte sich auch erst über einen Zeitraum von circa zwei Jahren heraus, in denen an der Formation herum experimentiert wurde. 1992 hatten wir dann endlich die passende Konstellation gefunden und änderten aus diesem Grunde auch den Bandnamen in Tears Of Passion. Die Band besteht bis heute in dieser Formation (Gordon Rausch - vocals, Timo Becker - Bass, Gunnar Ascheuer - Keyboards und meine Wenigkeit, Martin Hirsch - Guitar), bis auf eine kleine Änderung am Schlagzeug, wo im März '93 Dominik Sapia, Ex-Schlagzeuger der Idiots, den Platz von Thorsten Borneis eingenommen hat, der aus beruflichen Gründen ausgeschieden ist.

T.: Woher habt ihr den Bandnamen abgeleitet?

M.: Das ist schwer zu sagen, da wir nicht mehr genau nachvollziehen können, wie wir auf den Namen gekommen sind. Aber wir finden, wenn man ein bißchen über die Bedeutung des Namens nachdenkt, kann man schon feststellen, daß viel Wahrheit dahintersteckt. Und es hört sich, wie ich glaube, auch ganz gut an.

T.: Ihr habt ja alle eine klassische Instrumentenausbildung. Wie wirkt sich das auf

die Musik von Tears Of Passion aus, die ja doch sehr konträr zu eurer Ausbildung steht?
M.: Absolut gar nicht, da wir zum Teil im zarten Kindesalter von unseren Eltern dazu gedrängt worden sind. Vielleicht machen wir daher diese Art von Musik, als Gegenpol zu unserer klassischen Ausbildung.
T.: Ihr seid überwiegend von Wave, Punk, Rock beeinflußt, behauptet aber selbst, diese Stile nicht zu kopieren. Ist das denn überhaupt auseinanderzuhalten?
M.: Klar ist das auseinanderzuhalten. Erstens sind wir zu faul um etwas zu kopieren, zweitens wollen wir dies auch gar nicht, und drittens kann man unseren Stil nicht mit anderen übereinbringen, da bei uns zu viele verschiedene Einflüsse aufeinander treffen.
T.: Was hört ihr denn privat am liebsten?
M.: Eigentlich so alles Querbeet, je nach Stimmung. Dominik ist da mehr dem Metal-Lager zugeneigt, Gunnar steht mehr auf Pop und Techno und Gordon und Timo sind dem Indie, Wave nicht gerade abgeneigt.
T.: In welchem Verhältnis stehen bei euch die Texte zur Musik?
M.: Uns ist es wichtig, daß die Musik das Gefühl widerspiegelt, was in den Texten beschrieben wird. Denn mit der musikalischen Untermalung kann man dem Hörer bestimmte Zustände, wie Angst, Freude oder auch Verzweiflung noch deutlicher machen, als es der Sänger ohnehin schon vermag. Dies bedeutet allerdings nicht, daß bei uns die Texte immer schon vor der Musik fertig sind. Es kann auch sein, daß der Text zu den Emotionen geschrieben wird, den ein Song hervorruft. Aber wie immer gibt es auch hier Ausnahmen, so sollte sich jeder mal den Text der wunderschönen Ballade "Pain" zu Gemüte führen!
T.: Für euer Album habt ihr überwiegend älteres Material neu aufgenommen. Die Songs haben noch einmal einen gehörigen Schliff abbekommen, oder?
M.: Es stimmt schon, daß wir für unsere Debüt-CD größtenteils älteres Material neu aufgenommen haben, was aber daran liegt, daß wir uns ja letztes Jahr einem Schlagzeugerwechsel 'unterzogen' haben und dadurch das gesamte alte Material mit ihm neu einstudieren mußten, wodurch dann auch immer mal wieder neue Ideen aufgekommen sind, was auch dadurch bedingt war, daß Dominik die Stücke zum Teil etwas anders interpretiert hat. Ein weiterer Grund war natürlich auch, das 'alte' Material nun einem wesentlich größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen und den Fans nun einen vernünftigen Tonträger anzubieten. Auf dem nächsten Album werden dann auch noch ein paar 'alte' Stücke drauf sein, die allerdings bisher nur sehr wenigen Leuten als Studioaufnahmen bekannt sind, und die außerdem vollkommen neu überarbeitet wurden. Die Hälfte der Songs des zweiten Albums gibt es aber jetzt schon live zu hören und sie sind bestimmt nicht schlechter als die 'alten'.
T.: Wie geht es mit Tears Of Passion weiter?
M.: Ich hoffe, daß wir uns musikalisch auf alle Fälle noch weiterentwickeln, und daß es noch viele Auftritte geben wird, bei denen wir das Publikum von unseren Livequalitäten überzeugen können. Ohne Auftritte kann theoretisch jede Band einpacken, da es auf anderem Wege nahezu keine Möglichkeit gibt, sich vernünftig der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ausserdem zeigt sich auch erst live, wie gut eine Band wirklich ist, da es ja mittlerweile studiotechnisch möglich ist, aus einer Mücke einen Elefanten zu machen. Daß dies bei uns nicht der Fall war und auch nie so sein wird, werden wir dem Publikum auf unserer Deutschland-Tour im Herbst hoffentlich beweisen können.
WS

Sweet William

Über Sweet William haben wir bereits in der letzten Ausgabe des Torturer ein ausführliches Interview abgedruckt. Inzwischen ist ihr neues Album mit dem Titel "Development Through The Years" erschienen. Eine Besprechung der Platte wird im nächsten Heft erscheinen.

Goblin-Press

Ein Phantastik- und Gothic-Horror-Verlag

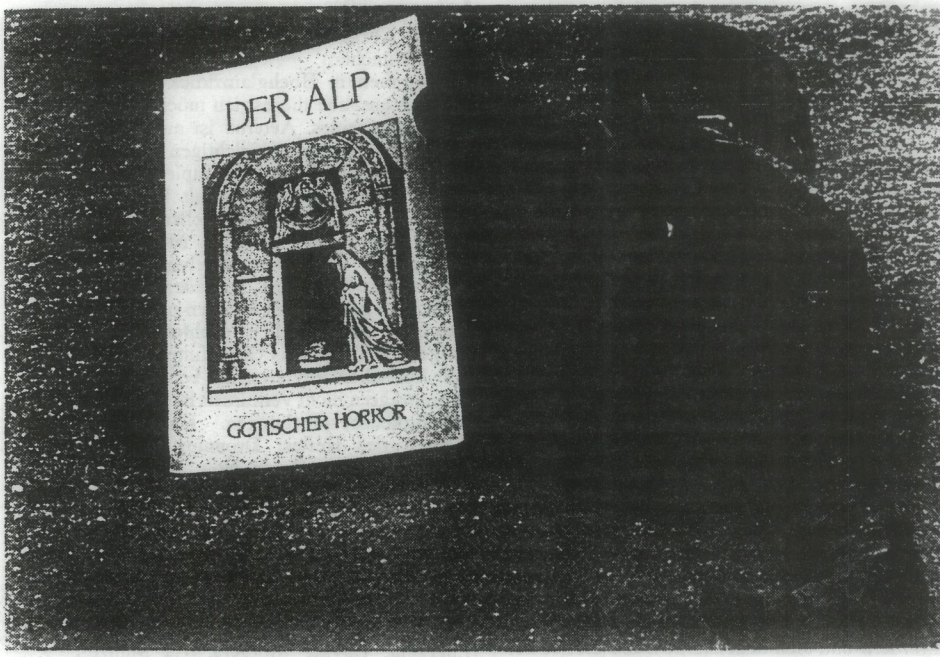
Bei uns gab es bisher in jeder Ausgabe auch einen kleinen Reviewteil über Fanzines und Literatur. Darin wurden auch häufig Veröffentlichungen des "Goblin Press"-Verlages besprochen. Grund genug, ein wenig hinter diesen Namen zu schauen.

"Goblin Press" wurde vor vier Jahren ins Leben gerufen, damals von dem Ulmer Autor und Illustrator Bernd Jans in Verbindung mit dem Zülpicher Allroundtalent Jörg Kleudgen. Inzwischen haben beide das Ruder des Verlages fest in der Hand. Damals nahm man den hundertsten Geburtstag des amerikanischen Schriftstellers Howard Phillips Lovecraft (ich glaube, ich kann auf Erläuterungen bezüglich dessen Person und Werk an dieser Stelle verzichten) zum Anlaß, eine Sammlung von Kurzgeschichten herauszugeben, die sich stilistisch oder inhaltlich am Vorbild orientierten. So war der Titel dieser als Heft erschienenen Veröffentlichung mit "R`lyeh" (DM 5), der verborgenen Stadt der Großen Alten, treffend gewählt. Aufgrund der großen Nachfrage wurde nun eine dritte Auflage gedruckt.

Gerade die Heftdruckwerke bilden momentan den Schwerpunkt von "Goblin Press"; bisher erschien noch in dieser Form "Die Hölle und andere verlorene Geschichten aus Kull" (DM 4,50), die für diesen Band vollendet wurden, nachdem sie vom Autor Jörg Kleudgen lange Zeit in Vergessenheit geraten waren. Zwischenzeitlich dürften schon die neuen Hefte "Jenseits von Gut und Böse" (DM 7,50, Roman von Frank Eschenbach und Jörg Kleudgen) und "Das Grauen aus der Schachtel" (DM 4,50, Geschichten von Jörg Kleudgen) erschienen sein. Für dieses Jahr sind noch geplant: "Tage im Hotel" (drei Stories von Michael Siefener), "Ein Zuhause für Helen Bears - Kinder der Nacht" (Roman von Christian D. Mohn) sowie ein Auswahlband mit Kurzgeschichten von Dennis Kundics.

Die Höhepunkte im Schaffen von "Goblin Press" stellen zweifelsohne die beiden bisherigen Taschenbuchveröffentlichungen "Fischaugen im Dämmerlicht" (DM 12,00) und "Der Alp" (DM 10,00) dar, die durchweg mit Texten von jungen Nachwuchsautoren befüllt sind. Während "Fischaugen..." eher der Phantastischen Literatur zugewandt ist, bezieht "Der Alp" seine Wurzeln vornehmlich aus dem Gotischen Horror. Ein drittes Buch soll noch in diesem Jahr veröffentlicht werden, "Der Nachtmahr in Venedig" von Jörg Kleudgen, dessen Manuskript mir teilweise schon bekannt ist, und einiges erwarten läßt..

Fast alle Veröffentlichungen enthalten die Graphiken von Bernd Jans, die sich allesamt an den Cthonischen Monströsitäten anlehnen, aber



in feinstem Detail mit eigenen Ideen ausgearbeitet. Allein die Zeichnungen sind es schon wert, in den Besitz dieser für mich einmaligen literarischen Werke zu gelangen.
Momentan sind die Macher des kleinen Verlages dabei, auch einen Versand für die nicht zu unterschätzende Autorenszene der Phantastik und des Horrors aufzubauen. Erste Veröffentlichungen wie von Alexander Bach, Michael Siefener und Frank Festa sind bereits bei unten aufgeführter Anschrift erhältlich. Wer nun sein Interesse an "Goblin Press" geweckt fühlt, soll sich möglichst umgehend an Jörg wenden, und die sehr ausführlich beschriebene Mailorderliste anfordern (bitte eine DM als Rückporto beifügen): Goblin Press, c/o Jörg Kleudgen, In den Mittelweiden 16, 56070 Koblenz (Alle hier angegeben Preise verstehen sich inklusive Porto/Verpackung).
WS

Literatur - Fanzines

Gloria Victis #7/8

(DM 3, Mike Colleaux, 41 bis, Place des Capucins, Appt 2, 33800 Bordeaux, Frankreich)
Für viele war das französische Gothic-Fanzine schon gestorben, die letzte Ausgabe war vom Sommer vergangenen Jahres. Aber was lange braucht, wird meistens auch gut. Da sich in den letzten Monaten viel Material angesammelt hat, wurde kurzerhand eine Doppelausgabe erstellt. Das Layout von Gloria Victis ist wieder einmal ein Zuckerstückchen für das Auge. Grégory, verantwortlich für die Graphik, ist schon ein Meister seines Faches, etwas gleichwertiges habe ich noch nicht im großen Fanzinewald entdecken können. Inhaltlich ist Gloria Victis seinem Motto treu geblieben, möglichst viele nformation aus der Wave/Gothic-Szene zu verbreiten, dazu informative, nicht zu lange Interviews. Einen besonderen Rahmen nimmt natürlich der sehr ausführliche Teil mit Tonträgerreviews ein, der wie immer, dem Leser die entsprechende Cassette oder CD ein gutes Stück näher bringt. Gloria Victis hat nach wie vor für mich in Frankreich den höchsten Stellenwert und hat den entscheidenden Vorteil, in leicht zu verstehendem Englisch geschrieben zu sein. WS

Irre-Newsletter #30

(DM 1, Matthias Lang, Bärendellstr. 35, 66862 Kindsbach)
Muß ich zum ITN noch groß etwas erzählen? "Na klar", sage ich doch da. Erstens schreibt Matthias immer wieder etwas über unseren Torturer, und zweitens soll dies unser Tribut an den größten deutschen Taper sein. Jüngst wurde die 100. Cassette veröffentlicht (siehe Review an anderer Stelle), und der Newsletter hat auch schon ein paar Jahre hinter sich. "Da stehen ja doch nur wieder die gleichen wie letztes Mal drin", werden viele denken. Aber denkste, ich entdecke immer wieder neue Kontaktadressen, haufenweise Informationen und Neuigkeiten. Deshalb ist die Lektüre des ITN für mich als aktivem Taper auch ein absolutes Muß. Also, anfordern und sich begeistern! Dazu gibt es auf Anfrage die lange Tapeliste von Irre Tapes. WS

Sickle Moon #1

(Serpent Tears, c/o N. Naudi, CP 178, 1217 Meyrin, Schweiz)
Hier haben wir einen ganz neuen Newsletter des schweizer Vertriebes Serpent Tears (dort gibt es inzwischen auch NCT-Produkte!). Auf zwölf A5-Seiten werden Interviews, Stories und auch Reviews dargeboten. In der ersten Ausgabe findet man interessantes über Land Of Passion, Annabelle´s Garden und Agonije. Das ganze erinnert mich ein wenig an die Anfänge von Gloria Victis, und daraus ist ja inzwischen ein tolles Szenefanzine geworden. Es wäre schön, wenn dies den schweizer Machern auch gelingen würde, denn aus dem Alpenland dringt doch sehr wenig über Wave und Gothic über die Grenzen. WS

Aeterna #3

(DM 4, Christian Peller, Riesenburgstraße 13, 81249 München)
Vollkommen in Hochglanzdruck erscheint die Frühlingsausgabe dieses, ich möchte schon fast sagen, Magazines. Aeterna ist auf dem besten Wege, den Sprung zum richtigen Szeneblatt zu schaffen. Jedoch die Art des Papiers macht noch keinen Meister, auf den Inhalt kommt es an. Und der kann sich doch sehen lassen. Die Artikel sind aus der Sicht des Musikliebhabers geschrieben, nicht vom labelverliebten Journalisten. Inzwischen ist die Seitenzahl auch auf 32 angestiegen, jedoch könnten meiner Ansicht nach noch mehr Bands beleuchtet werden. Eine füllige Rubrik namens Ohrenfutter sorgt für die obligatorischen Reviews, die berechtigte Kritik an Tonträgern nicht vermissen lassen, also keine Gefälligkeitsbesprechungen. Hier noch die Themen des Heftes: Dronning Maud Land, Legion, Brighter Death Now, Sleeping Dogs Wake, Archon Satani/Inanna, Blindfold, Blackhouse. Der Tapesektor könnte noch etwas an Masse gewinnen, also gilt nun der Appell an alle Musiker und Tapelabels, hier aktiv zu werden. WS

Dusk Memories #5

(Energeia, Davide Morgera, via Manzoni 9,

80019 Qualiano (NA), Italien)
Aus Italien kommt die neue Ausgabe des Fanzine vom Label Energeia. Mit sechzig Seiten ist es eigentlich das umfangreichste Heft, das ich im Moment kenne. Hier werden im Prinzip vornehmlich italienische Leser angesprochen (in italienisch geschrieben, jedoch wer englisch und etwas französisch kann, versteht das meiste schon). Dies zeigt sich gut an den Artikeln und Interviews. Viele Bands aus Deutschland finden sich hier versammelt, beispielsweise Chandeen, Garden Of Delight, In My Rosary oder Umbra Et Imago, sowie aus dem anderen europäischen Ausland. Selbstverständlich kann man auch unzählige Bands aus Italien kennenlernen. Gut ein Drittel der Seiten befassen sich mit Reviews, darunter nicht nur CD´s, sondern auch viele Democassetten. Ich finde, das zeichnet ein richtiges Fanzine aus. Der Kontakt zur Basis, den eigentlichen Fans, darf einfach nicht verloren gehen, und das ist bei Dusk Memories nicht der Fall. WS

Fight Amnesia #2

(Into The Abyss, Alicenstraße 27, 64293 Darmstadt)
Die zweite Ausgabe von Fight Amnesia, einem informativen Newsletter der Darmstädter Formation Into The Abyss, hat an Format dazugewonnen. Neben der nun alphabetischen Anordung der News und Kontaktadressen gibt es jetzt auch noch mehr und bessere Reviews sowie kleine Anzeigen von Freunden in der Szene. Fight Amnesia bezieht sich überwiegend auf die Wavesparte, hat aber auch aus anderen Bereichen Informationen anzubieten. Und das tollste ist, das Heft gibt es umsonst, nur etwas Rückporto beilegen wäre nett. WS

Lesermeinung

(Hier veröffentlichen wir Leserzuschriften zu allen Themenbereichen, die wir im Torturer anschneiden. Über jede Zuschrift an die Redaktion sind wir dankbar. Sollte sich jemand berufen fühlen, einen eigenen Beitrag wie Szenebericht, Interview oder Bandfeature zu schreiben, so freuen wir uns über sehr.)

"Zuerst möchte ich mein Wohlgefallen über den höchstsympathischen und interessanten Torturer 4 zum Ausdruck bringen. Wirklich gut. Auch und besonders erfreut hat mich Alexander Pohles Artikel. Ich gehörte und gehöre zwar nicht zur "Szene" (da ich meist irgendwie nicht so "gut drauf" war, wie ihre Vertreter, die ich bisher kennenlernen durfte), trage aber Erinnerungen in mir, die eng mit The Cure und schräger melancholischer Musik verbunden sind. Von der (Ost-)Berliner Szene anno 1993/94 kann ich Euch also nur soviel berichten, daß man selten jemanden zu Gesicht bekommt, der auch nur ein Staubkorn auf seiner Kleidung duldet, in den Clubs zu drei Viertel Industrial, EBM und Electronic "Dark" Wave (nicht neudeutscher Herkunft) läuft, bei Konzerten jede noch so phantasielose und/oder kitschige Band bejubelt wird (z.B. Angina Pectoris, Placebo Effect, Blessing In Disguise), während rockige und trotzdem nicht nach Fields/Love Like Blood klingende Bands (z.B. Tears Of Passion) bei den Schwarzpoppern auf Zurückhaltung stoßen. Na ja, jedenfalls ist die dem alten Klischee entsprechende Mentalität von Lebensverneinung und Spießerverachtung, so sie ja außerhalb der Köpfe Außenstehender existiert hat, längst Szene-Fetischismus und plumper Arroganz gewichen." (Andreas Stegemann, Berlin)

Konzerttermine

Sweet William
06.05. Essen, Nova
07.05. Friedrichshafen, Bunker
08.05. Biberach, Woodpecker
09.05. Würzburg, Zauberberg
19.05. Köln, ABS
26.05. Köln, ABS
02.06. Köln, ABS
04.06. Köngsbrunn, Youz
09.06. Köln, ABS

Into The Abyss
11.05. Landau-Bellheim, Sägewerk (+ Forthcoming Fire)
02.06. Siegen, Meyer
03.06. Darmstadt, Krone

Tors Of Dartmoor
03.05. Gelsenkirchen, Kaue (+ Merry Thoughts)
12.05. Clebromm, Festival

Sturmschäden
07.05. Winterberg, Grube

Diesel Christ
03.05. Berlin, Loft
06.05. Hannover, Music Hall
07.05. Münster, Odeon
08.05. Hemer, Point One
15.05. Stuttgart, Roxy
16.05. München. Feierwerk
20.05. D´mund, Live Station
28.05. Chemnitz, AJZ

Dronning Maud Land
11.05. Paris (+ Corpus Delicti)
12.05. Nancy (+ Corpus Delicti)
14.05. Annaberg, JuZ
18.05. Ingelheim, Scambäus (+ Nosferatu)
19.05. Hamburg, Zillo Club (+ Nosferatu)
20.05. Berlin, Knaak Club (+ Nosferatu)
22.05. Trossingen, Canapee (+ Nosferatu)
26.05. Bonn, Biskuithalle (+ Nosferatu)
28.05. Hannover, Open Air

Ackerbau & Viehzucht
07.05. Heidelberg, AZ1
13.05. Hamburg, Markthalle
14.05. Berlin, SO36
19.05. Essen, JZ Kettwig
20.05. Weimar, JUZ Gerberstr.
21.05. Löttewitz, Gasthof
22.05. Burglengenfeld, JUZ
28.05. Kassel, Bazille
08.06. Bochum, Zwischenfall

Psyche
27.05. Bonn, Biskuithalle
05.06. Oelde, Moelde

(Wir geben auf die Termine keine Gewähr. Für die Veröffentlichung von weiteren Konzerten sind wir immer bereit, also her mit euren Daten!)

Aufmarsch

Eine Kurzgeschichte von Björn Jagnow

Der blasse Schimmer gedämpfter Lichtquellen erfüllte die Höhle wie zäh wallender Dunst, der in Räucherpfannen herangezüchtet wird. Nach Ammoniak stinkendes Kraut glimmte darin und beleidigte den überempfindlichen Geruchssinn der Anwesenden, die stumm um einen Altar schritten. Feingliedrige Körper, vielleicht dreißig oder vierzig, mehr als zwei Meter groß und wesentlich stärker, als ihre Gestalt vermuten ließ, schwenkten die Räucherpfannen herum und verteilten den unangenehmen Geruch in jeden Winkel der unterirdischen Kathedrale. Reste zerrissener Kleidungsstücke hingen an ihren Hälsen oder Hüften wie abgenutzte, in Leder verwandelte Sklavenringe und ihre eigentliche Funktion, die Körper zu verhüllen, erfüllten sie längst nicht mehr. Die nackte Haut war willkürlich mit schwarzer Farbe bemalt, trug die Zeichnung darübergeglittener Hände und Finger. Alle Anwesenden hatten langgewachsenes Haar, nahezu wilde und selbständige Schöpfe, gleichgültig ob Mann oder Frau, doch Scham und Achselhaare waren kahlrasiert, um einen seltsam-widersinnigen Kontrast zu bilden. Große, blitzende Augen schlossen sich zu abstoßenden Gebeten, wurden in Ehrfurcht gesenkt, dunkle, perverse Götter fürchtend, die den Gebeten so aufmerksam lauschen mochten wie die spitzzulaufenden Ohren ihrer Anhänger.

Dreißig-, vierzigköpfige Trance umrundete den Altarstein aus Obsidian, auf dem ein großer, kugelförmiger Mondstein lag, hinter dem sich ein ebenso gestalteter, aber deutlich kleinerer Bernstein versteckte. Merkwüdige Vertiefungen gingen von einer eingelassenen Schale durch den Obsidian und bildeten ein simples, nichtssagendes Muster. Der Bernstein lag im Zentrum des Ornaments.

Haran schob sich näher auf den Spalt zu, der ihm die Sicht in die Höhle dieser Sekte ermöglichte, und versuchte gleichzeitig über loses Geröll und Kies hinwegzusteigen, um kein verräterisches Geräusch zu machen. Die Kultstätte stellte nicht die einzige Gefahr dar. Hier draußen lauerten weitere Langohren in den Geräuschen der Nacht, die ebenso gut natürliche Ursprünge haben konnten - Eulen, Wind und Kleintiere - doch konnte er nicht bei einem einzigen dieser Laute mit Gewißheit sagen, daß nicht ein intelligentes Wesen die Äste zerbrach oder das Laub bewegte. Der neue Mond warf kein Licht und das Funkeln der Sterne schuf nicht mehr als hinterhältige Schatten, die genauso erschreckend waren wie die Gefahren, die Haran wirklich fürchtete.

Ihre Sinne waren überscharf. Selbst, wenn sie ihn nicht sahen, selbst wenn er es schaffte, kein Geräusch zu verursachen, würden sie ihn riechen. Sein Angstschweiß mußte sie anlocken wie Bienen der Honig. Und daß er vor dem Kult in der Höhle verborgen blieb, war einzig und allein auf dem Ammoniakrauch zurückzuführen. Es beruhigte ihn nicht im geringsten.

Er hatte gesehen, wozu diese Wesen fähig waren, hatte sie von den Schutzwällen des Dorfes beobachtet. Ihre Bewegungn waren geschmeidig, nahezu lautlos. Sie glitten wie Raubtiere durch den Wald, musterten ihre Umgebung und lauerten auf ihre Opfer. Rehe, Hirsche, Wölfe, alles was groß genug war, ihre Beachtung zu verdienen. Sie überfielen die Tiere aus dem Hinterhalt; nur so konnte er sich erklären, daß sie das wesentlich schnellere Rotwild rissen. Gelegentlich trieben sie es auch zusammen, scheuchten es in die Enge, um dann zu dritt oder viert über es herzufallen, es zu zerfleischen und zu zerstückeln. Mehrfach hatte Haran von den Palisaden aus ein Tier sehen könne, das sich im dichten Unterholz und Gestrüpp des Waldrandes verfangen hatte und nun unter den Angriffen der verfluchten Spitzohren starb, Bissen und wütenden Klauen zum Opfer fiel, die einem scheinbar intelligenten Wesen gehörten. Einem Wesen, das nichts anderes war als gestaltgewordener Schrecken, die Verdichtung zu einer lebenden Mordlust, die selbst vor den Wällen des Dorfes nicht halt machte. Die nächtlichen Patrouillen waren lebensnotwendig. Wieviele Langohren sie in den wenigen Monaten seit ihrem Auftauchen mit einem gezielten Armbrustbolzen verjagt hatten, konnte er kaum noch zählen. Und dennoch bedeutete das nicht, daß sie die Spitzohren unter Kontrolle hatten. Einer von ihnen hatte es heute nacht geschafft, die Palisade zu erreichen. Die Bolzen, die ihm entgegengeflogen waren, hatten ihn gar nicht gekümmert, nicht einmal die beiden, die ihn getroffen hatten und wie zwei fehlgeleitete Äste aus seinem gänzlich nackten Körper herauswuchsen. Mit einem Sprung war er halb über den zugespitzten Baumstämmen gelandet, die die Dorfmauer bildeten, und hatte nach dem erstbesten Halt gegriffen, den er erreichen konnte.

Haran erinnerte sich deutlich an den harten, schmerzhaften Griff, der augenblicklich alles Blut aus seinem Arm zu quetschen schien. Daß die Armbrust auf das haßverzerrte Gesicht des Langohrs gewiesen und sich Harans Finger um den Abzug gespannt hatte, war mehr ein Reflex gewesen als eine bewußte Handlung, und er war dafür bestraft worden, als er das Gesicht des Fremden unter dem Einschlag des Bolzens zerplatzen sah. Fleisch zerriß, warf Blut in die Luft, die plötzlich von den Splittern eines

berstenden Bolzens erfüllt war, verfing sich in den verfilzten Haaren, die dem Spitzohr bis zu den rotgetünchten Augen herabfielen und ihre Spitzen in den noch lebenden Sumpf seines Gesichts hingen.

Dann war der Körper herabgefallen, hatte mit seinem Gewicht an Haran gerissen, der darauf nicht vorbereitet gewesen war, und hatte ihn mit sich in die Tiefe geworfen.

Er war sehr unsanft auf dem sterbenden Körper des Langohrs gelandet, hatte sich angeekelt aus dem brutalen Griff gewunden und den schlechtem Geschmack heruntergewürgt, der sich in seinem Mund ausbreitete. Einen Moment hatte er um die Oberhand über seinen Mageninhalt gekämpft, doch bevor es zu einer Entscheidung gekommen war, hatte er weitere Angreifer gehört, die sich in einiger Entfernung der Palisade näherten. Irgendetwas hatte ihm gesagt, daß er verloren war, wenn er hier bleiben würde und darauf hoffte, daß man ihn zurück ins Dorf ließ.

Wie er in diese Felsniesche gekommen war, wußte er nicht zu sagen. Er erinnerte sich noch an die hilfeschreienden Schreie eines Bären, auf den sich drei der Spitzohren gestürzt hatten und nun mit tiefen Wunden an seiner Lebenskraft zehrten. Der Bär hatte sich aufgerichtet und versucht mit den Vorderpranken nach den Peinigern zu greifen, doch sie hatten seine Arme einfach beiseite geschlagen, wenn sie in ihre Nähe kamen, oder die Verletzung hingenommen, um dem Tier eine neue, tiefe Wunde zuzufügen.

Haran war weitergeflohen, bevor die Hinterläufe des Bären nachgegeben hatten und er einen letzten, grausigen Angstschrei durch den Wald schickte. Er wagte nicht daran zu denken, wie sie das arme Tier zugerichtet haben mußten.

Gottverfluchter Neumond! Immer wenn vom Mond nicht mehr am Himmel stand als eine schmale Sichel, in den drei Nächten um den neuen Mond, tauchten die Langohren auf, erfüllten den Beginn des Mondes mit Blut und waren nicht aufzufinden, sobald die kritische Zeit vorüber war. Vergeblich hatten sie gesucht, fast vier Wochen hatten sie den Wald durchkämmt, nachdem die Spitzohren das erste Mal aufgetaucht waren und elf Menschen getötet hatten. Ohne Ergebnis. Nicht eine einzige Spur wies darauf hin, woher sie gekommen und wohin sie gegangen waren, aber beim nächsten Neumond hatten sie wieder getötet. Zum Schrecken aller, die geglaubt hatten, sie wären fort gewesen.

Erst dann hatten sie den Wall aufgezogen, und die Palisaden waren dicht besetzt worden. Anfangs hatten sie geglaubt, die Langohren könnten jederzeit kommen, doch jetzt nach dem sechsten Mondzyklus waren sie sich sicher, daß sie nur zu Neumond kamen. Das machte den Zustand erträglich, denn menschliche Opfer hatten sie nicht mehr bekommen, seit die Dorfmauer stand.

Wahrscheinlich würde Haran der erste sein.

Die Räucherpfannen waren abgestellt worden. Eine von ihnen stand knapp neben dem Spalt, durch den Haran in das Innere der Höhle sah, und vernebelte nun bisweilen stinkend die Luft, so daß er nur mit Mühe durch die Schwaden hindurchsehen konnte.

Eine der Gestalten hatte sich etwas vom Rest der Gruppe abgesondert, sang eine verwirrende zweite Stimme zu den Gebeten, die leise gemurmelt durch die schlecht ausgeleuchtete Kultstätte huschten, und bewegte sich kaum merklich in einem unbestimmten Rhythmus, wiegte sich zur Melodie der eigenen Worte. Die Stimme war merkwürdig verzerrt, sprach einen fremdartigen Dialekt, von dem Haran nicht mehr verstand als einzelne, unzusammenhängende Silben. Die übrigen Langohren umringten den Sänger, huschten in einem hektischen Reigen um ihn herum und verzerrten die Blicke, die Haran auf ihn werfen konnte. Erst als sich der Sänger umdrehte und ein neues, düsteres Lied anstimmte, erkannte Haran, daß der Sänger eine Frau war, die sich hintereiner kräftigen Baßstimme verbarg. Ihre Arme richteten sich zur Decke der Höhle. Die Hände schufen seltsame Symbole in dem Gemisch aus Ammoniak und Luft. Der Gesang wurde lauter, fester, fordernder, bevor sie schlagartig abbrach und mit allen Anwesenden verstummte.

Harans Schreck über die plötzliche Ruhe hätte ihn beinahe zu einem verräterischen Geräusch getrieben, einem Keuchen, einem Rascheln seiner Kleidung, eine unvorsichtigen Bewegung, die Geröll in Bewegung setzte, das in der Stille wie das Brüllen einer Lawine wirken mußte. Doch er konnte sich beherrschen, denn das völlig veränderte Bild der Höhle versetzte ihn in lähmendes Erstaunen.

Eine Gestalt, zweimal so groß wie die Langohren, nackt und kräftig wie ein Athlet, überlagerte das Bild der Sängerin, verbarg sie fast unter ihren Zügen, schien sie sich einverleibt zu haben, doch der schemenhafte, durchsichtige Körper konnte sie nur unvollständig verdecken. Der schwarze, riesige Mann wirkte wie ein Trugbild, das sich um die Sängerin herum gebildet hatte, und nun als Zeichen der Weihe an einen geheimnisvollen, düsteren Gott über ihr blieb.

Einige Sekunden verharrte das Bild aus einer fremden Sphäre in der Höhle, dann zog es sich zusammen, verdichtete sich in dem Körper der Sängerin und machte sie zu seiner Hohepriesterin. Die übrigen Langohren fielen auf die Erde, eine einzelne, andächtige Silbe ausstoßend, und richteten sich dann wieder auf.

Die Hohepriesterin war hinter den Altar

getreten. Ihre Hände legten sich um den Mondstein, hoben ihn empor, richteten ihn ebenfalls gegen die Höhlendecke. Schatten schienen von dort herunterzuzucken, fuhren in die Hände der Hohepriesterin. Schwarz breitete sich über die Wölbung des Mondsteins aus, wanderte von der rechten zur linken Seite, verdunkelte die natürliche Farbe des Steins, bis er schwarz und glanzlos in den Händen der Hohepriesterin lag, wie ein vom Himmel herabgeholter Neumond.

Die übrigen Spitzohren hatten einen Gesang angestimmt. Denselben, den die Hohepriesterin zuvor intoniert hatte, doch deutlich lauter. Die gesammelte Kraft der Langohren lag in den Worten, die sie zu der schwarzen Kugel hinaufschickten. Eine Weile geschah nichts, dann begann der Mondstein zu pulsieren, schien kleiner und größer zu werden. Einzig die starre Armhaltung der Hohepriesterin verriet, daß es sich dabei um eine Täuschung handelnmußte, die um so kräftiger wurde, je weiter der Gesang seinem Ziel zustrebte. Mal schien die Kugel aus dem Griff der Hohepriesterin herauszufallen, mal schloß sie ihre Gestalt bis zu den Schultern in schwarzem Gestein ein.

Dann brachen die Stimmen erneut ab und das Pulsieren verschwand. Es schien, als wäre alles vorbei, doch die erwartenden Blicke der Langohren hatten sich auf den Altar gerichtet, hefteten sich auf das eingelassene Muster und die Schale, in der sich plötzlich Blut sammelte, das aus dem Nichts zu kommen schien. Es staute sich zu einem größer werdenden Pegel, bis es den Rand der Schale erreichte, einen Augenblick zögerte, über die Kante zu fließen, und sich dann in die Vertiefungen im Obsidian ergoß, das Schwarz zu Rot färbte und dem vorgeschriebenen Pfad des Musters folgte, sich teilte, wo sich der Weg gabelte und bald den ganzen Altar durchdrungen haben würde. Gebete wurden gemurmelt, folgten dem Lauf des Blutes mit Andacht. Haran ließ das Blut hinter seinen Blicken zurückfallen, hastete den Weg der Vertiefungen entlang, bis seine Augen das Ziel der roten Flüssigkeit fanden.

In einer runden Ausschabung lag der kleine Bernstein, markierte den Kreuzungspunkt von vier Blutkanälen, die so abgestimmt waren, daß ihr Inhalt gleichzeitig dort ankommen mußte. Und plötzlich, wie eine Eingebung des Gottes, der hier verehrt wurde, wußte Haran, daß der Bernstein die Sonne symbolisierte.

Noch immer hing der verfinsterte Mondstein in der Luft, gehalten von der Hohepriesterin, die gespannt den Fluß des Blutes verfolgte. Die Gebete wurden eindringlicher, teilten sich in einen vierstimmigen Gesang, der ein Chaos aus völlig verschiedenen Textzeilen schuf, ein Wirrwarr aus Stimmen, das sich erst wieder ordnete, als das Blut den Bernstein erreichte. Die Hohepriesterin riß den Neumond in ihren Händen herunter, schmetterte ihn auf das winzige Symbol der Sonne, das in einer Welle aus Blut erstickte und sich in Trümmern über den Altar verteilte. Freudiges Gebrüll erfüllte die Höhle und erscheuchte Haran, der begriffen hatte.

Die verdammten Spitzohren hatten eine Sonnenfinsternis beschworen, hatten so eine Möglichkeit geschaffen, am Tag anzugreifen, und sie würden das Dorf überrennen, sobald die Nacht und damit auch der Wachdienst zuende ging. BJ

Endraum

Kunst voller Melancholie

Die Band Endraum wurde Mitte 1990 gegründet und besteht aus: Hovi, der Lyrik, den Vortrag, den elektrischen Bass und die Malerei bildet, und Roman, der Klavier, Synthesizer, die Samples und die Stimme im Hintergrund übernimmt.
Die Musik und Poesie von Endraum bewegt sich zwischen melancholischen Impressionen und klassischen Fragmenten. Endraum selbst beschreiben ihr Schaffen als eine Reise durch die Gegenwart und die Vergangenheit. Ihre Arbeit soll ein Weg (Versuch) sein, Emotionen und die Kritik am Menschen selbst zu vereinen.
Das folgende Gespräch ist der Versuch, die Gedanken, die hinter der Kulisse der Musik verborgen sind in das Rampenlicht zu stellen.
Vorhang auf für Endraum.
The Torturer: Wie sieht das Line-up der Band aus und wie seid ihr zur Musik gekommen?
Endraum: Das ist eine sehr lange Geschichte, wir machen schon beide sehr lange Musik. Die erste Band, in der wir mitgespielt haben, war "Crux Ansata", die wurde 1985/86 gegründet. Diese Band hat sich auf den Sound von Joy Division spezialisiert, und da fing die Art dieser Musik bei uns an - die Art der Melancholie, die uns eingefangen hat. Wobei Melancholie damals noch nicht ein richtiger Bestandteil der Musik war, wie er jetzt bei Endraum ist. "Crux Ansata" hat sich 1989 aufgelöst und daraus ist dann vom Keyboarder und Sänger, Hovi und Roman, die Gruppe Endraum entstanden.
T.: Seit wann existiert Endraum?
E.: Endraum existiert seit 1990 und war eigentlich nur als ein Projekt geplant. Wir wollten nur eine Mini-Oper schreiben. Nach der Auflösung von "Crux Ansata" wollten wir eigentlich keine Bands mehr machen. Wir wollten neue Musik schaffen. Einen neuen Weg suchen, der sich tief in die Melancholie begibt, sich darin bewegt und das ausstrahlt.
T.: Gibt es musikalische Vorbilder für euch?

E.: Natürlich gibt es für uns musikalische Vorbilder - aber was heißt Vorbilder? Ich denke, in unserer Musik wird man keine Vorbilder erkennen. Wir haben beide einen musikalischen Ursprung, der im Punk-Rock liegt, daß ging dann in Richtung Joy Division - in die Factory Szene. Aber die Idee, sowas zu machen wie Joy Division, war nie die Idee für Endraum gewesen. Wir haben im Grunde nur die Idee von Joy Division aufgenommen. Texte, Musik zu machen, die melancholisch sind, die innere Werte im Menschen anspricht, das ist die Grundidee für Endraum.

T.: Wie würdet ihr eure Musik selber beschreiben?

E.: Es sind Impressionen, die von innen kommen, die von außen kommen, die von dieser Gesellschaft kommen. Die Eindrücke, die Beobachtungen von Menschen in Kneipen, auf der Straße... Das zusammen alles gespeichert in unserem Inneren, wird dort verarbeitet und explodiert in Endraum. Wir benutzen klassische Fragmente und sehr ausdrucksstarke Poetik, und versuchen Musik und Poesie als Gesamtkunstwerk darzustellen. Zu unserer Musik und Dichtung gehört auch die Malerei. Wir wollen für die Zukunft für Endraum ein viel größeres Bild schaffen, und zwar in verschiedenen Kunstrichtungen. Endraum sieht sich nicht als typische Band, sondern Endraum ist immer der Weg voraus in die Kunst.

T.: Das letzte Tape wurde bei Danse Macabre produziert. Danse Macabre sind überwiegend für Wave und Gothic Acts bekannt. Wollt ihr diese Szene mit eurer Musik ansprechen?

E.: Endraum möchte im grunde genommen natürlich eine Szene ansprechen, aber wir haben uns eigentlich zum Ziel gesetzt, daß wir uns keiner Musikbewegung anhängen. Wir möchten auf gar keinen Fall in eine Schublade rutschen, außerdem machen wir auch keine Musik für Geld. Endraum ist eine Ideologie, und solange wir existieren, wird es hoffentlich auch Endraum geben. Es ist übrigens auch falsch, daß unser letztes Tape bei Danse Macabre produziert wurde. Alle unsere Tapes werden in unserem Studio "Weißer Herbst" in Frankfurt produziert. Daß Danse Macabre auf uns aufmerksam wurde, liegt wahscheinlich an der Zeit. Die Leute sind von ihrer Höhrgewohnheit empfänglicher für melancholische Momente in der Musik geworden. Danse Macabre machen einen wichtigen Schritt, sie schaffen sich ihren eigenen Stil, und das spricht uns sehr an.

T.: Habt ihr einen Bezug zur Esoterik?

E.: Das müssen wir eindeutig verneinen. Was ist Esoterik, muß man sich da erst mal fragen. Esoterik ist für uns auch so eine Bewegung, die im Moment erscheint, ihren Höhenflug haben wird, und dann auch wieder verschwindet. Sie ist eine Modewelle, und für Endraum ist Musik, weil wir von der Klassik ausgehen, noch nie eine Mode gewesen. Musik hat zwar immer die Einflüsse der jeweiligen Zeit gehabt, aber sie war niemals Mode gewesen. Nur weil ich mir jetzt die Haare abschneide, bin ich kein Skinhead, oder wenn ich sie mir lang wachsen lasse, ein Hippie.

T.: Könnt ihr den Begriff "Melancholie" in Bezug auf eure Musik näher beschreiben?

E.: Aber sicher. Melancholie als notwendiger Bestandteil in unserer Gesellschaft. Melancholie ist die innere Welt für uns. Sie rauszulassen und in eine totale Harmonie zu verpacken, das ist Endraum. Melancholie ist für Endraum die Antwort auf eine Gesellschaft, die oberflächlich ist, ständig Tabus stellt, die kalt ist, die den Menschen in eine Einsamkeit zurück drängt, aus welcher er nicht mehr herauskommt. Melancholie ist für uns eine Befreiung über das Gefühl hinweg. Nur durch innere Einsamkeit ist der Mensch wieder in der Lage, eine Gesellschaft zu begreifen und mit ihren Maßstäben leben zu können.

T.: Welche Literatur mögt ihr?

E.: Rimbaud, Puschkin - die Russen schätzen wir sehr. Dann mögen wir auch neue Schreiber wie Turini, das ist ein Österreicher, oder die Klassiker wie Goethe, Schiller usw.

T.: Wie ist der Name Endraum entstanden?

E.: Tja, Endraum war erst ein Projekt. Ein Projekt, das Kunst, Malerei, Ausstellungen usw. verkörpert. Es hat sich aber dann doch wie eine Band entwickelt. Aber jetzt wollen wir doch über dieses Band-Image hinaus und schreiben gerade an einer Mini-Oper. Außerdem bereiten wir Auftritte für ein Theaterstück vor.

T.: Wie sehen eure "All Time Favourite Top 5" aus?

E.: Wir haben keine Top 5. Wir mögen viele Bands, zum Beispiel Joy Division, Lucie Cries, Neutral Projekt... Aber genauso hören wir Klassik. Musik von Gustav Mahler inspiriert uns sehr. Das ist bei uns mehr so eine Mischung, es geht durch alle Musikrichtungen, und wir werden durch alle inspiriert. Deshalb haben wir viele Favouriten.

MD

Kostenloser Versand Katalog anfordern!!!

Cassetten * Shirts...

SOUNDBUSTER

SOUNDBUSTER
Maihaldenstr. 21
74078 Heilbronn
Fax:07131/910534

SOUNDBUSTER

CD's * LP's * 7"

Wave-Punk-HC-Grunge-Metal-Doom-EBM-Techno-Industrial-Gothic...

Das Neue Album

1986 - 1993

distributed by ROUGH TRADE

Development through the years

Hyperium Rec.

Rough Trade.